

**2 Euro** Die Verkäuferin, der Verkäufer erhält die Hälfte vom Verkaufspreis

# UHUDLA

Die älteste und rebellischste Straßenzeitung Österreichs

© 2013 \* UHUDLA Nummer 98 \* Jahrgang 22 \* e-mail: [uhudla.redaktion@gmail.com](mailto:uhudla.redaktion@gmail.com)



**2x**

## Soziale Gerechtigkeit

**GRAZ:** Seite 4 / 5  
Interview mit Vizebürgermeisterin Elke Kahr

**PARNDORF:** Seite 6 / 7  
Gespräch mit Bürgermeister Wolfgang Kovacs



**KOMpass: 16 Seiten Arbeitswelten, Österreich und International**

## Meinung

- Lutz Holzinger: **Kommt Linke aus der Defensive** Seite 3  
 Martin Wachter: **Ein Fest für den UHUDLA** Seite 3

## Innenschau



Wahlsiegerin Elke Kahr im Gespräch  
**Traumziel: ein soziales Graz**  
 Elke Kahr ist ein im ganzen deutschen Sprachraum bekannter Name. Der sensationelle Wahlerfolg der KPÖ in Graz, mit ihr als Wohnungstadträtin an der Spitze, hat sich bis Berlin und Umgebung herumgesprochen.

Seite 4 / 5

Wolfgang Kovacs, ein UHUDLA-Gründer auf Erfolgskurs  
**Lebensqualität im Angebot**

In einem Interview erzählt der Bürgermeister von Parnorf über den Erfolg der Liste Parndorf LIPA und über die Zukunft im Dorf.

Seite 6 / 7

- Oscar Niemeyer: **Tranquilo com a vida** Seite 8  
 Walter Lohmeyer: **Ideen des Piraten des Windes** Seite 9  
 Presseschau: **Das große Elend der Medien** Seite 10 / 11

## Außenschau

Portugiesische Verhältnisse  
**Wohnen in der Garage als Luxus**

Portugals politische Situation ist gekennzeichnet durch Massendemonstrationen, Streiks und Aufruhr. Der harte Sparkurs der konservativen Regierung fordert bereits sichtbare Opfer in der immer mehr verarmenden Bevölkerung.

Seite 12 / 13



## Bilderreise um die Welt



Kontinentaler Fotoreport  
**Asien – Schatten und Licht**  
 Der Bildreporter Mario Lang reiste Anfang 2011 drei Monate lang rund um den Globus. Der Fotograf lichtet seinen „Weltblick“ in dieser Serie ab.

Seite 14 / 15

## KOMpass

**Das Magazin im UHUDLA**

Internationale Bewegungen und Protestaktionen. Informationen aus der Arbeiterkammer. 16 Seiten in der Mitte dieser Ausgabe.

- Sternenschau: **Rebellion im Universum** Seite 16  
 Quiz & Rätsel: **Wissensdurst** Seite 18 / 19

## Arbeiter Zeitung

- Karl Marx: **Abriss der Nationalökonomie** Seite 20  
 Zum 100sten Geburtstag von Jura Soyfer:  
**Ein Dichter aus Überzeugung** Seite 21

Eine Lehrerin über ihre Arbeit in der Integrationsschule



**Wie lange geht das noch**  
 Gemeinsame Integrations-Schulklassen von behinderten und nichtbehinderten Kindern sind heute in Österreich üblich. Wie lange werden wir das schaffen, fragt sich die Lehrerin Eva Neureiter. Sie schildert in einem Bericht ihre Erfahrungen aus dem vergangenen Schuljahr.

Seite 24 / 25

## Boulevard

trend-Ranking 2012

**Die 100 ärmsten Österreicher**

Die Superarmen lässt die Wirtschafts-, Finanz- und Eurokrise ziemlich kalt.

Seite 24 / 25

Neue CD des Stimmgewitter AUGUSTIN

**Feine Klänge auf rauer See**

Österreichs erster Obdachlosenchor hat bereits seinen vierten Tonträger auf den freien Markt geworfen.

Seite 25

## Lebensart

Beaufort, Publikumsmagnet an der belgischen Nordseeküste

**Kunst in den Sand gesetzt**

Lust auf Kunst erwecken, über den Kreis der ohnehin an Kunst Interessierten hinaus. In Belgien werden Badende und Strandspaziergänger mit Kunstwerken konfrontiert.

Seite 26 / 27



- Buchbesprechungen; **Erlenesenes** Seite 28 / 29  
**Sudoku Wald** Seite 30  
 Selma Schacht: **Pension - wie lang noch?** Seite 31  
 Dona Bettina: **Galerie** Seite 32



**MEDIENINHABER UND VERLEGER:** UHUDLA Kommunikation & Medienservice; Alleineigentümer zu 100% und verantwortlich Martin Wachter, Phorugasse 5/6; A-1040 Wien.

**BLATTLINIE NACH DEM UHUDLA-MOTTO:** Unabhängig, Heiß, Urig, Demokratisch, Landläufig, Außergewöhnlich. Der UHUDLA erhält keine Subvention. Die Zeitschrift ist in alle Richtungen unabhängig. Abhängig sind wir von unseren Leser- und VerkäuferInnen. Nur durch den erfolgreichen Verkauf der Zeitschriften ist deren Existenz gesichert.

**CHEFREDAKTEUR:** Lutz Holzinger.

**REDAKTION:** Clemens Czurda, Walter Lohmeyer, Helmut Rizy, Hannes Schlosser, Andrea Sommerauer, Sabine Vogler, Martin Wachter.

**MITARBEITERINNEN NR. 98:** Astrid Bader, Arthur Fürnhammer, Mario Lang, Eva Neureiter, Selma Schacht, Bettina Schneider, Erwin Schuh, Eva Wagner, Ulrike Wieser.

**GESTALTUNG, HERSTELLUNG:** B&W K.; Bader & Wachter Konnektchn, 8600 Lagos / Wien

**DRUCK:** Ferdinand Berger & Söhne GmbH. 3580 Horn Wiener Strasse 80

**DRUCKAUFLAGE:** 10 000 Exemplare.

**INSERATENANNAHME, ABOVERWALTUNG, VERTRIEB:** Walter Lohmeyer, Martin Wachter

**UHUDLA**

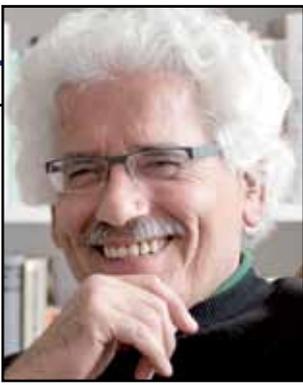
1040 Wien Phorugasse 5/6  
 Tel & Fax: 01/587 49 48

**E-MAIL & INTERNETZ**

Facebook: uhudla  
 uhudla@aon.at  
 uhudla.redaktion@gmail.com  
 uhudla.edition@gmail.com

**BANKVERBINDUNG:**

Volksbank 423 42999 002  
 BLZ: 43 000



## Kommt die Linke aus der Defensive?

Der Widerstand gegen unqualifizierte Hetze wächst

In letzter Zeit hat es einige Wahlergebnisse gegeben, die eine Stärkung der Linken in Form von Kommunisten und Linksozialisten (KLS) in Krems und Kommunisten (KPÖ) in Graz gebracht haben. Beide Resultate wurden von den Medien zunächst auf lokale Besonderheiten zurückgeführt; im ersten Überraschungsmoment zogen manche KommentatorInnen vor Elke Kahr wegen ihrer konsequenten Wohnungs- und Sozialpolitik den Hut. Wenig später begannen jedoch ideologische Einpeitscher in „Presse“, „Standard“ und „profil“ den KommunistInnen am Zeug zu flicken.

Geschwungen wurde die altbekannte Totalitarismuskeule gegen eine Partei, die wohlgermerkt als einzige politische Kraft des Landes noch am Tag der Okkupation durch die Nationalsozialisten das Wiedererstehen Österreichs als Ziel gesetzt und im Widerstandskampf im In- und Ausland die mit Abstand größten Opfer dafür gebracht hat.

Allerdings sah die „Presse“ sich gezwungen, einen umfangreichen Leserbrief zu veröffentlichen, in dem ein offenbar von antikommunistischer Raserei geprägter Gastkommentar von Christian Ortner zerlegt wurde. Derartige Korrekturen unterstreichen, dass im Zeichen der verschärften Allgemeinen Krise des Kapitalismus die abgestumpften Werkzeuge

zur Hetze gegen die KPÖ nicht mehr voll wirksam sind. Zu klar tritt zu Tage, dass diese Partei in Österreich immer die wohlverstandenen Interessen der Werktätigen vor allem auch gegen sozialpartnerschaftliche Kompromisse vertreten hat. Wie die Klassenkräfte gegenwärtig verteilt sind, zeigen die jüngsten Lohnabschlüsse: Nach Abzug der Teuerung sowie der Progression von Lohnsteuer und Sozialabgaben laufen sie auf eindeutige Verluste hinaus.

Da das Fressen vor der Moral kommt, haben die staatstragenden Parteien SPÖ und ÖVP von der Nachkriegskonjunktur des Kapitalismus profitiert. Mittlerweile hat sich jedoch herausgestellt, dass der Gürtel im Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswesen nicht der Einwanderung sondern der Banken wegen enger geschnallt wird.

Daher bietet die extreme Rechte sich nicht mehr als Ausweg an. Immer mehr Menschen wissen, dass in dieser Situation nur die radikale – und übrigens auch moralisch einwandfreie – Linke einen Ausweg bietet. In dem Sinn ist es erfreulich, dass in Kärnten (und anderswo) gerade an einer links von der SPÖ angesiedelten Wahlplattform gebastelt wird.

*e-mail: lutzinger@chello.at*



## Ein Fest vom UHUDLA für den UHUDLA

Die älteste österreichische Straßenzeitung feiert den 100er

Das UHUDLA-Team will mit den Leserinnen und Lesern und den UnterstützerInnen dieser Zeitschrift ein großes Fest am Donnerstag den 12. September im Wiener CHELSEA feiern. Wir offerieren quasi einen Mulatschag vom UHUDLA für den UHUDLA. Wer mitmacht unterstützt die älteste und rebellischste Straßenzeitung Österreichs.

In einem Land in dem politisches Handeln und mediale Berichterstattung immer mehr zu einer tragisch-komischen Realsatire verkommt, ist eine Zeitschrift wie diese nötiger denn je. Deshalb haben wir in dieser Ausgabe besonders viel Wert auf alternative und fortschrittliche Politik gelegt. Wir lassen die sensationelle Grazer Wahlsiegerin Elke Kahr über die Position der KommunistInnen in der zweitgrößten Stadt Österreichs auf Seite 4 und 5 berichten. Einen noch größeren Erfolg verbuchte der UHUDLA Mitbegründer Wolfgang Kovacs in der nordburgenländischen Gemeinde Parndorf. Warum das so ist, kann auf der Seite 6 und 7 nachgelesen werden.

Nach so viel Politik wollen wir die Vorfriede auf das

UHUDLA 100er Fest entfachen. Sechs Bands und Solomusiker haben ihre Unterstützung für den UHUDLA bereits zugesichert. Das Programm für ein außergewöhnliches musikalisches und künstlerisches Ereignis im Wiener Kult- und Szenelokal Chelsea findet Ihr auf der Seite 11.

Damit der UHUDLA auch weiterhin nach der Überwindung der 100er Hürde erscheinen kann, bitten wir um Eure Solidarität und Mithilfe. Bestellt Euch UHUDLA Zeitungen und Eintrittskarten oder verschenkt selbige an Eure FreundInnen. Um 13 Euro gibt es fünf Zeitungen oder eine Eintrittskarte fürs Fest im Chelsea. Mit 24 Euro sind Eintrittskarte und fünf UHUDLA zu haben. Besonders freuen würden wir uns über 35 Euro. Dafür gibt es eine Fest-Eintrittskarte und die nächsten 10 UHUDLA-Ausgaben. Schreib uns ein e-mail mit Deinen Wünschen oder kontaktiere uns über den Postweg.

*Viel Spaß beim Lesen und immer schön locker bleiben  
wünscht Euch das UHUDLA-Team  
e-mail: uhudla.redaktion@gmail.com*

Wahlsiegerin Elke Kahr im UHUDLA Gespräch

# Traumziel, ein soziales Graz...

**Nützlich für die Menschen** ■ Elke Kahr ist plötzlich ein im ganzen deutschen Sprachraum bekannter Name. Der sensationelle Wahlerfolg der KPÖ in Graz (von 11,2 auf rund 20 Prozent) mit ihr als Wohnungstadträtin an der Spitze, hat sich bis Berlin und Umgebung herumgesprochen.

1993 wurde die jetzt 51jährige Elke Kahr Grazer Gemeinderätin. 2005 übernahm sie als Stadträtin das Wohnungsreferat, weil Ernest Kaltenegger in den Landtag wechselte. Dem UHUDLA stellte sich die künftige Vizebürgermeisterin zu einem Interview.

*Ist die Freude über den sensationellen Wahlerfolg der KPÖ in Graz bereits abgeklungen? Über welche Gratulationen hast Du Dich am meisten gefreut?*

**Elke Kahr:** Wir haben Glückwünsche aus nah und fern bekommen. Wenn man die Politik betrachtet vom KLS-Gemeinderat Mahrer in Krems über die Linke Tempelhof-Schöneberg in Berlin bis zum Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Böhmens und Mährens. In Graz bin ich von zahlreichen Menschen in den ersten Tagen immer wieder auf der Straße angesprochen worden.

Ganz besonders gefreut habe ich mich aber über ein Geschenk der Bewohner des Hauses Rankengasse 22. Das ist ein Gemeindebau, in dem die Caritas das Einweisungsrecht hat. Das sind Menschen, die nicht auf die Butterseite des Lebens gefallen sind. Sie haben für mich ein Gratulationsgeschenk gebastelt.

*Worauf führst Du den glänzenden Erfolg in den Gemeinde- und Bezirksratswahlen in Graz zurück?*

**Elke Kahr:** Entscheidend war die Arbeit in den letzten Jahren. Wir haben das Wohnungsressort nicht schlecht geführt und auch einige Verbesserungen durchgesetzt. Darüber hinaus konnten wir sehr vielen Menschen konkret helfen. Und unsere Mandatarinnen und Mandatäre waren sehr aktiv und haben oft ganz eng mit Bürgerinitiativen zusammengearbeitet. Beispielhaft dafür möchte ich den Altstadtschutz anführen.

Sehr positiv war ferner, dass sich unsere Parteiorganisation in den letzten Jahren politisch gestärkt hat. Wenn ich der Presse gegenüber einmal gesagt

habe, dass wir Experten für alle Gebiete haben, dann stimmt das in immer stärkerem Maße. Die Zusammenarbeit mit den Jugendorganisationen, mit dem GLB oder auch dem Zentralverband der Pensionisten und mit Kinderland funktioniert ausgezeichnet.

**„Unsere Wahlkampfdevise, dass man für Glaubwürdigkeit auch stimmen kann, hat gut ausgedrückt, wofür die Grazer KPÖ steht“**

Den positiven Einfluss unserer Stadtzeitung „Grazer Stadtblatt“ darf man nicht unterschätzen. Wir sind damit viermal pro Jahr mit unseren Vorschlägen und Themen in praktisch jeden Haushalt der Stadt gekommen. Dabei haben wir immer versucht, kein Propagandablatt, sondern eine Zeitschrift mit vielfältigen Inhalten zu gestalten. Unser Gemeinderatsflugblatt, das wir am Tag nach jeder

Sitzung in der Stadt und in Wohngebieten verteilt haben, ist sogar einem Redakteur der „Kleinen Zeitung“ positiv aufgefallen.

Und der Wahlkampf selbst hat mobilisierend gewirkt. Die Losung „Glaubwürdigkeit kann man wählen“ hat gut ausgedrückt, wofür die Grazer KPÖ steht. Darüber hinaus meine ich, dass unser Wahlerfolg sehr viel mit den Krisenprozessen in unserer Gesellschaftsordnung und in der EU zu tun hat.

*Wie groß ist die Zahl der KPÖ-Mandatäre aufgrund des Ergebnisses in Gemeinderat und Bezirksvertretungen geworden? Wie viele stellvertretende BezirksvorsteherInnen stellt die Partei?*

**Elke Kahr:** Wir haben weiterhin einen Sitz im von 9 auf 7 verkleinerten Stadtsenat, ein zweiter Sitz wurde recht knapp verfehlt, und die KPÖ hat als zweitstärkste Partei das Vorschlagsrecht für die Funktion der Vizebürgermeisterin.

Die 10 GemeinderätInnen (5 Frauen und 5 Männer) sind eine gute Mischung aus Erfahrung und Verjüngung. Die Bäckerin Martina Thomüller (21) ist die jüngste Mandatarin im neu gewählten Gemeinderat. Auch der Einzugs von

## Elke Kahr

wurde am 2. November 1961 in Graz geboren. Mit drei Jahren wurde sie von Edith Kahr (Verkäuferin) und Otto Kahr (Schlosser) adoptiert. Seit 1988 lebt sie in einer Lebensgemeinschaft mit dem Ex-Chef der Steirischen KPÖ Franz Stefan Parteder. Der Sohn Franz ist 22 Jahre. Ausbildung und Beruf: Volksschule Neuhart und Hauptschule in St. Andrä, Handelsschule, Bankangestellte, Besuch der Abendschule und Matura.

1983 Mitglied der KPÖ. 1985 bis 2005 in der KPÖ-Bezirksleitung beschäftigt, von 2003 bis 2004 stellvertretende Vorsitzende der KPÖ. 1993 wurde Elke Kahr in den Gemeinderat gewählt. Nach 1998 Klubobfrau des KPÖ-Gemeinderatsklubs. 2005 übernahm sie als



Stadträtin das Wohnungsreferat. Ihre Schwerpunkte in der Gemeinderatstätigkeit sind Soziales, Frauen, Kinder und Jugendliche. Intensiver Kontakt zu Bürger-, Sozial- und Friedensinitiativen sind ihr sehr wichtig.



**Elke Kahr: „Es gibt so viele Menschen mit denen man gemeinsam für konkrete und soziale Ziele kämpfen kann“.**

Christine Braunersreuther in das Stadtparlament bringt eine Premiere. Sie ist nämlich Staatsbürgerin der BRD und hat als EU-Bürgerin das passive Wahlrecht bei Kommunalwahlen. Die LKH-Betriebsrätin Elke Heinrichs ist nicht Mitglied der KPÖ. Der Student Robert Krotzer (25) ist ÖH-Mandatar an der KF-Uni Graz. Mit Kurt Luttenberger, BFI-Betriebsrat, hat nach vielen Jahrzehnten wieder ein Arbeiterkammerrat des Gewerkschaftlichen Linksblocks (GLB) Sitz und Stimme im Grazer Gemeinderat.

Auf Bezirksebene ist die Grazer KPÖ mit 29 Mandaten jetzt zweitstärkste Kraft. Im Bezirk Gries wurde die relative Mehrheit nur um 14 Stimmen verfehlt. Immerhin stellt die KPÖ in 12 Stadtbezirken die Bezirksvorsteher-StellvertreterInnen.

*Welche Ziele stellst Du Dir bzw. stellt die Partei sich für die bevorstehende Legislaturperiode in Graz?*

**Elke Kahr:** Was wir im Bereich Wohnen auf jeden Fall fordern, ist ein Sonderwohnbauprogramm II. Wir haben in der letzten Periode 500 neue Gemeindewohnungen durchgesetzt, das braucht es aber auch in der kommenden Periode. Diese Forderung ist für uns vordringlich und wir werden sie in den Verhandlungen mit den anderen Parteien vehement vertreten. Weiters benötigen wir die Schaffung und dauerhafte finanzielle Absicherung von weiteren Stadtteilzentren nach dem Beispiel der Triestersiedlung.

Wir verlangen die Abschaffung der automatischen jährlichen Tarif- und Gebührenerhöhungen. Der Gemeinderat muss wieder ermächtigt werden, selbstständig darüber zu entscheiden. Wir sind bereit, über die Arbeit im Amt

für Wohnungsangelegenheiten hinaus Gesamtverantwortung für die steirische Landeshauptstadt zu übernehmen und hoffen auf konstruktive Gespräche mit den anderen Stadtseatsparteien.

*Was sagst Du zu den Stimmen in der bürgerlichen Presse, die einerseits vor der angeblich überholten Ideologie der KPÖ warnen und andererseits den Wahlerfolg auf Deine undogmatische soziale Orientierung zu reduzieren trachten?*

**Elke Kahr:** Im ersten Moment ist man zornig und schockiert, wenn man im „profil“ lesen muss, dass es nicht erlaubt sein sollte, die KPÖ zu wählen, oder wenn uns die Herren Ortner und Unterberger auf eine Stufe mit Neonazis stellen wollen. Hinter diesem antikommunistischen Kreuzzug, den es vor allem in Wiener Medien gibt, steckt der Versuch, eine massenwirksame soziale Alternative zur Politik der Herrschenden im Keim zu ersticken. Denen sind Strache oder Stronach viel lieber.

**„ Den Reichtum haben die arbeitenden Menschen geschaffen, er soll ihnen wieder zurückgegeben werden – Arbeit und Reichtum gerecht verteilen“**

Fortschrittliche Politik ist aber – und damit komme ich zum zweiten Teil der Frage – weit mehr als das Herunterbeten marxistischer Formeln. Ich halte den Marxismus für die menschlichste Antwort auf viele gesellschaftspolitische Probleme in unserer Welt. Die Leute müssen in ihrem täglichen Leben erkennen, dass wir eine nützliche Partei für die Menschen sind. Und das hat eine große politische Bedeutung. Dass jetzt so viel über positive Reformen des Mietrechts

geredet wird, hat auch mit unserem Erfolg in Graz zu tun.

*Für welche Projekte ist die KPÖ zu haben; welche Vorhaben will sie verhindern?*

**Elke Kahr:** Ein Kautionsfonds der Gemeinde wäre sehr wichtig. Wir wünschen die Ausweitung des Kautionsfonds (eine Monatsmiete wird im Bedarfsfall zu Verfügung gestellt) und die Aufrechterhaltung des Mietzuschusses. Wir würden eine sozial ausgewogene Entwicklung des Stadtteils „Reininghaus-Gründe“ unterstützen. Ein Verkauf der Gemeindewohnungen oder die Privatisierung des LKH-West würden auf unseren entschiedenen Widerstand stoßen.

*Welches Ziel für die Grazer Bevölkerung brennt Dir und der Partei besonders unter den Nägeln?*

**Elke Kahr:** Graz hat so viele Titel angehäuft – von der Menschenrechtsstadt bis zur Kulturhauptstadt Europas. Ich träume davon, dass Graz eines Tage zur sozialen Musterstadt in Österreich wird.

*Gibt es eine Botschaft, die Du über den UHUDLA linken ÖsterreicherInnen übermitteln willst?*

**Elke Kahr:** Schimpft nicht über das „blöde Volk“. Es gibt so viele Menschen neben Euch, die über die wichtigsten Fragen ähnlich denken wie Ihr. Habt keine Scheu vor den Leuten. Versucht, an Ort und Stelle – in der Gemeinde oder im Betrieb – gemeinsam mit ihnen für konkrete und soziale Ziele zu kämpfen. Damit tragt ihr am besten dazu bei, dass sich in Österreich endlich einmal etwas zum Positiven ändert.

*Die Fragen an Elke Kahr stellte Lutz Holzinger*

Wolfgang Kovacs, ein UHUDLA Gründer auf Erfolgskurs

# Lebensqualität im Angebot

**Die Zukunft im Dorf sichern** ■ Die UHUDLA Titelgeschichte, Ausgabe 15 Mai 1993, war der Auftakt des Erfolges von Wolfgang Kovacs. Er wurde zum zweiten Mal direkt gewählter Bürgermeister von Parndorf.

Die LIPA (Liste Parndorf) erreichte bei den Gemeinderatswahlen im Oktober 2012 die absolute Mehrheit mit 54,6 Prozent. Bei der Bürgermeister Direktwahl entschieden sich 69,2 Prozent der Wählerinnen und Wähler für Wolfgang Kovacs den Ortschef der 4.400 Einwohner Gemeinde im Bezirk Neusiedl am See.

Parndorf ist nicht für eine „Deponie light“ zu haben. Nix is fix, Herr Stix titelte der UHUDLA in seiner 15 Ausgabe die Hintergrund-Geschichte auf Seite 3. Zitat: „Ein Landeshauptmann (damals Karl Stix SPÖ), ein Wirtschaftslandesrat des Burgenlandes und ein volles (Wirts)haus mit 300 Parndorfern und Neudorfern, die sich lautstark Gehör bei den Politikern verschaffen. Sie wollen sich ihre Lebensgrundlage nicht von einer geplanten europäischen Monsterdeponie zerstören lassen“.

Diese geschilderte Aktion war die „politische Taufe“ des damals 30jährige „Bürgerprotestbewegten“ Wolfgang Kovacs. Die Auseinandersetzung rund um die Mülldeponie und Jahre vorher wegen eines ebenfalls verhinderten bereits geplanten Freizeitparks namens „Pantasia“ war die Initialzündung für den Erfolg der LIPA.

*Wenn der UHUDLA ein „Sportreporter“ wäre, würde er dir die Frage verpassen: Was ist das Geheimnis deines Erfolgs?*

**Kovacs:** Die LIPA gibt es seit 20 Jahren. Wir sind eine bunte Gruppe, die über Parteigrenzen hinweg tätig ist. Egal, ob jemand rot, schwarz oder grün ist, wir machen Politik im Interesse der Menschen. Es war und ist ein spannendes Projekt, so unterschiedliche Personen unter einen Hut zu bekommen, ohne sich in ideologische Fragen zu verstricken. Es funktioniert, indem wir die Unterschiede akzeptieren.

*Wie lassen sich in dieser Breite politische Inhalte entwickeln?*

**Kovacs:** Unsere Anfänge waren einfach. Die SPÖ hatte im Ort 70 Prozent und genügend Mist gebaut, auf dem sich eine echte Alternative positionieren konnte. Die Satttheit und die Überheblichkeit führten dazu, dass viele wichtige Fragen nicht

diskutiert wurden: Mitsprache, Umweltthemen, soziale Ausrichtungen und letztendlich Lebensqualität.

Es ging darum, diese großen Überschriften in konkrete Forderungen zu übersetzen. Es hat uns dabei geholfen, dass Parndorf eine extrem wachsende Gemeinde ist. Dadurch waren wir mit vielen sehr problematischen Projekten konfrontiert, welche die Lebensqualität bedrohten. Genauso wichtig war uns, auch die kleinsten Anliegen der Menschen ernst zu nehmen.

## Es geht darum, Anliegen und Wünsche der Bevölkerung ernst zu nehmen

Die LIPA hat damals auf Anhieb 20 Prozent und 4 Mandate gemacht. Die Arbeit im Gemeinderat hat es ermöglicht, Druck zu entwickeln und viele unserer Forderungen durchzusetzen. Wir sind aus einer „Verhinderungsgruppe“ entstanden, aber es ist uns gelungen, die Erhöhung von Gebühren zu verhindern, wichtige Schritte bei der Müllentsorgung zu setzen und durch die Herausgabe einer Zeitung die Bevölkerung regelmäßig zu informieren.

*Das unterscheidet die LIPA aber noch nicht von anderen Bürgerinitiativen?*

**Kovacs:** Natürlich nicht, Widerstand gegen politische Fehlentscheidungen leisten auch andere. Das Besondere an der LIPA ist, dass wir bereits seit 25 Jahren bestehen und der „harte Gründerkern“ noch immer der selbe ist. Uns macht die politische Arbeit in der Gemeinde und für die Bevölkerung ganz einfach Spaß.

Da geht es nicht um die Macht einer Partei, um Eigeninteressen, sondern um die Gestaltung unseres unmittelbaren Lebensraumes, unserer Dorfgemeinschaft. Wir haben die Wahlen nicht mit großen Versprechungen gewonnen. Wir konnten vermitteln, trotz aller Probleme die maximale Lebensqualität zu sichern. Die Menschen trauen uns offenbar zu, dass wir das Beste für unsere Ortschaft machen.

*Was ist das Beste?*

**Kovacs:** Soziale Anliegen standen immer

im Mittelpunkt. Vernünftige Gebühren und Förderungen jener Menschen, die unsere Hilfe benötigen: Lehrlinge, Studenten, Senioren, Kranke. Dazu tolle Einrichtungen für Kinder: Kostenlose Ganztagskindergärten, Nachmittagsschule, Ferienbetreuung und Förderung der Sportangebote für Kinder. Zusätzlich haben wir wohl die tollsten Kinderspielplätze im Land. Jeder Euro, der in unsere Kinder investiert wird, ist ein Euro für unsere Zukunft. Deswegen sind viele Jungfamilien nach Parndorf gezogen.

Die Schaffung der notwendigen Infrastruktur ist eine Notwendigkeit. Wir haben uns damit nicht begnügt. Der LIPA geht es darum, zusätzlich Erholungsflächen zu schaffen, Freizeitangebote zu entwickeln. Neben den Vereinen und ihrer umfangreichen Tätigkeit gibt es ein vielfältiges von der Gemeinde gefördertes Kulturangebot. Neben Konzerten, Kabarett und Theater legen wir Wert auf Lesungen und Ausstellungen, die in der neu errichteten Bibliothek angeboten werden.

*Lassen sich diese Projekte und Vorhaben auch finanzieren?*

**Kovacs:** Parndorf hat mit dem Outlet Center hohe Steuereinnahmen. Es ist gelungen, weitere Betriebe anzusiedeln und die Einnahmen zu erhöhen. Es war unsere Angst, dass diese Entwicklung in unserer Gemeinde die Lebensqualität bedroht. Die





**Wolfgang Kovacs (Bild unten) ist heute Bürgermeister von Parndorf. Vor 22 Jahren beim Gründungsfest des UHUDLA im Offenen Haus Oberwart. (Bild links: links Wolfgang Kovacs, in der Mitte Robert Sommer, rechts Edi Danzinger und unten Martin Wachter). Foto: Schuh**



Bevölkerung muss für diesen Verlust „entschädigt“ werden.

Daher investieren wir diese Einnahmen in die Entwicklung unseres Dorfes, in die Lebensqualität der Menschen. Wir lassen uns auf diesem Weg nicht von den permanenten Warnungen vor der Finanzkrise stoppen. Ein ganz langsamer Schuldenabbau macht uns weniger Sorgen! Die Kinder haben nichts davon, wenn wir ihnen Kinderspielplätze in 20 Jahren versprechen. Die Senioren haben nichts von Angeboten in 20 Jahren. Wir wollen die notwendigen Angebote jetzt schaffen!

*Du bist für weitere fünf Jahre als Bürgermeister gewählt. Gibt es Herausforderungen, die du verwirklichen willst?*

**Kovacs:** Zum Teil sind wir Getriebene. Wir benötigen einen dritten Kindergarten und das Gemeindeamt ist viel zu klein. Angesichts der vielen kulturellen Aktivitäten und der Fülle an Vereinen werden wir in den nächsten Jahren eine Veranstaltungshalle benötigen. Vor der Wahl wurde ein Jugendzentrum eröffnet und die Jugendlichen können zusätzliche Unterstützung brauchen. Wir haben im Wahlkampf wenig versprochen. Die LIPA hat wie vor fünf Jahren ein Arbeitsprogramm entwickelt: 100 Punkte für Parndorf. Nicht nur große Themen, sondern kleine, aber für einzelne sehr wichtige Anliegen.

*Wo siehst du die schwierigste Aufgabe?*

**Kovacs:** Parndorf hat einen enormen Zuzug. Die Einwohnerzahl hat sich in 15 Jahren verdoppelt. Damit hat sich die Zusammensetzung der Bevölkerung verändert, es gibt das „alte“ und das „neue“ Dorf. Es ist im Interesse der Dorfgemeinschaft, diese rasante Entwicklung zu bremsen. Wir brauchen Zeit, um diese neue Vielfalt und Verschiedenheit der Bevölkerung zu einer Gemeinschaft zu machen. 35 Nationen

und 13 Religionen in einem burgenländischen Dorf sind nicht unbedingt die Regel.

*Hat diese Entwicklung nur das Outlet Center bewirkt?*

**Kovacs:** Nein, sie hat schon vorher begonnen. Aber beschleunigt wurde sie dadurch zweifellos. Parndorf hat ja nicht nur das Outlet Center, sondern auch viele andere Betriebe und über 3.000 Arbeitsplätze. Es ist sehr schwer, neben diesem bekannten Shoppingzentrum die Identität des Dorfes zu erhalten. Gleichzeitig sind die Betriebe natürlich sehr wichtig, da sie neben den Arbeitsplätzen jährlich für Millionen an Steuereinnahmen sorgen.

*Macht sich ein Bürgermeister Gedanken über die Politik außerhalb seines „Reviers“? Wie würdest Du dich positionieren?*

**Kovacs:** Die derzeitige Entwicklung zieht sich vom Bund über das Land in die Gemeinden. Wir stecken in einer ordentlichen Krise und ich bezweifle, dass nur annähernd jemand echte Konzepte dagegen hat.

### **Es gibt Verteilungsunterschiede, die mich immer noch wütend machen**

Denn während ganze Staaten und deren Bevölkerung zu Tode gespart werden, gibt es einen unvorstellbaren Reichtum. Es geht da gar nicht um die große Revolution, sondern nur um Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Wenn sich alle in der politischen Mitte finden, so stehe ich aus Überzeugung links.

*Österreich wählt 2013 ein neues Parlament. Was würdest du in der alpenländischen Politik gerne anders sehen?*

**Kovacs:** Es fällt mir schwer, Unterschiede zwischen den Parteien zu erkennen. Irgendwie ballen sich alle in der politischen Mitte, einige blinken stärker nach rechts. Eine linke Alternative finde ich nicht. Dabei sollten The-

men wie Soziales, Demokratie und Umwelt jetzt an Bedeutung gewinnen.

Es geht immer mehr Menschen in unserem Land wirklich schlecht. Der Mittelstand rückt in die Nähe der Armut. Ich habe dagegen auch keine Rezepte, aber genau daran sollten wir arbeiten. Ich wünsche mir Politiker, die nicht nur auf sich und ihre Partei schauen. Ehrliche Politik für die Menschen und im Interesse der Menschen, dann könnte ich wieder mit Überzeugung wählen gehen.

*Das kapitalistische System befindet sich in einer Krise. Ist unser Planet noch zu retten?*

**Kovacs:** Unsere Politiker haben sich zu weit von den Menschen entfernt und verschließen die Augen vor diesen Realitäten des Kapitalismus. Wir sind nicht in einer kurzen Krise, die wir einfach durchtauchen. Diese Krisen sind fixer Bestandteil des Systems und auch nicht durch kleinere Maßnahmen zu verhindern. Vor echten Veränderungen fürchten sich die etablierten PolitikerInnen aber wohl.

Meine kommunistische politische Erfahrung ist lange her, den Glauben an eine sozialistische Gesellschaft habe ich wohl verloren. Aber nicht den Glauben an Gerechtigkeit. Es kann einfach nicht richtig sein, dass ein Teil der Menschheit hungert und ein kleiner Teil in Reichtum schwimmt. Ohne diese ungleiche Verteilung in Frage zu stellen, wird der Planet wohl nicht zu retten sein.

*Mit Wolfgang Kovacs sprach  
Martin Wachter*



Leseprobe aus dem Buch

## Zeit für eine andere Welt

Warum der Kapitalismus keine Zukunft hat.

... Der Kapitalismus ist weder ein Naturgesetz noch etwas Heiliges noch ein unabänderliches Schicksal.

Er ist nichts anderes als ein von bestimmten Menschen zu bestimmten Zeiten und zu einem bestimmten Zweck erbautes Wirtschafts- und Gesellschaftssystem, das jederzeit von bestimmten Menschen zu einer bestimmten Zeit und zu einem bestimmten Zweck auch wieder abgebaut und durch etwas von Grund auf Neues und Anderes ersetzt werden kann.

Die Frage ist einzig und allein, ob weltweit genug Menschen das wollen ...

Peter Sutter

Zeit für eine andere Welt

Verlag: Books on

Demand GmbH,

Norderstedt (D)

ISBN: 978-3-842-35998-7

Im Buchhandel und als

als E-Book erhältlich.

In Frieden mit dem Leben

## Tranquilo com a vida

Oscar Niemeyer 1907-2012, der Jahrhundert-Architekt und Fürsprecher der Armen, der Zeit seines Lebens seiner politischen Überzeugung treu blieb – Oscar Niemeyer war überzeugter Kommunist - ist tot. Er starb im Alter von 104 Jahren in Rio de Janeiro, seiner Heimatstadt.

1928 begann er sein Architektur-Studium an der Escola Nacional de Belas Artes in Rio, beendete es 1934 mit Erfolg. Durch die Zusammenarbeit mit den Architekten Lucio Costa und Le Corbusier erlangte er rasch einen Namen in der Welt der Architekten, „die für eine schöne bessere Welt kämpfen sollen“, so Niemeyer.

1947 – 1953 war er im Auftrag seines Vorbildes Le Corbusier im Planungsgremium des UNO-Hauptquartiers in

New York. Seinen absoluten Durchbruch und die Anerkennung als Star-Architekt erreichte er aber 1954 -1967 durch die Planung und Mitgestaltung der brasilianischen Hauptstadt Brasilia (Seit 1987 UNESCO Weltkulturerbe).

### Ganz große Baukunst mit geschwungenen, futuristisch anmutenden Linien und Formen

„Wenn ich gewusst hätte, dass Brasilia nichts anderes wird als ein Domizil für Reiche und den Verwaltungsapparat, hätte ich keine Skizze dafür verwendet“, soll Niemeyer traurig aber sehr bestimmt gesagt haben.

Während der Militärdiktatur in Brasilien wurde er mit Berufsverbot belegt, lebte in Paris im Exil, „eroberte“ so

architektonisch Europa (Interbau-Wohnhochhaus-Hansastadt Berlin; PCB-Hauptsitz der französischen kommunistischen Partei Paris; Verlagsgebäude Mondadori in Mailand), um 1982 wieder nach Brasilien zurückzukehren.

Unzählige Bauten tragen seine Handschrift. Der Mann, der geschwungenen, futuristisch anmutenden Linien und Formen, die der Schwerkraft zu trotzen scheinen, fand Müßiggang als eines der schlimmsten Laster. Bis zuletzt traf man ihn in seinem Büro an der Copacabana.

Noch im hohen Alter wechselte er („aus Spaß, nichts Ernstes“) das Genre und wurde Komponist. „Tranquilo com a vida“, sein Samba handelt von einer Favela (Armensiedlung). Text und weite Teile der Musik stammen von ihm. „In Frieden mit dem Leben“ – Für eine bessere Welt“. Obrigado-Danke Oscar Niemeyer!

Walter Lohmeyer



Oscar Niemeyer vor dem Museum für zeitgenössische Kunst in Rio de Janeiro.

## Unterstützt den UHUDLA

durch den Kauf der Zeitung.  
Wer sich's leisten kann,  
hilft mit einer Spende.

**VOLKSBANK: 423 42999**  
**002 BLZ 43 000**

## Das Geld liegt auf der Strasse

Der UHUDLA sucht Verkäuferinnen  
und Verkäufer

**1 Euro vom 2 Euro Verkaufspreis**  
**erhalten die VerkäuferInnen!**  
**Tel. 0650 331 71 30**



## Die Ideen des Piraten des Windes

### Künstlerische Kreativität auf T-Shirts gedruckt

Nur wenige kennen Francisco Delgado Jimenez, wenn wir aber von „Kiko“ sprechen wissen sehr viele von wem wir reden. Einem jungen Künstler und Grafiker der, wie kein anderer sonst, versucht emotionale Kreativität nicht auf die Leinwand sondern auf T-Shirts zu bringen. Sie lesen richtig: auf T-Shirts.



Doch erzähle selbst Kiko, von Dir, Deiner Herkunft, Deinen Visionen, Deinen Arbeiten.

**Kiko:** Geboren in Málaga, seit meinem sechsten Lebensjahr aber in Wien, absolvierte das Gymnasium, maturierte und besuchte anschließend die HBLA für Kunst und Mode (Kunstabteilung), Werbeakademie Wien.

Ich wollte aber nie für eine Agentur arbeiten, mich dem großangelegten Werbemoloch unterwerfen, sondern meiner eigenen Kreativität freien Lauf lassen, durch meine Arbeiten, die Gesellschaft auf Dinge aufmerksam machen, Dinge die wir zwar wissen, die uns sehr wohl bewusst sind, die aber im Alltagstrott „überhört“, negiert, beinahe ich möchte sagen, verdrängt werden.

Themen wie die ewige Gier nach Geld, die grenzenlose und unverantwortlich

durchgeführte Überfischung unserer Gewässer, das Ausrotten von Tierarten, um nur einige zu nennen.“

*Also weit weg von der „Mainstream“-Masche?*

**Kiko:** Ja, natürlich. Denn Mainstream bedeutet für mich (leider) Ausbeutung, Gewinnmaximierung bis aufs Letzte, abcashen, ohne Rücksicht auf Verluste.

*Da kam Dir dann die Idee...?*

**Kiko:** Ja, die Idee mit Pirato del Viento, meinem „Piraten des Windes“.

*Diese Bezeichnung als Motor für Dein kreatives Schaffen, als Aushängeschild für exklusives Design, gepaart mit Fair-Care Erzeugung?*

**Kiko:** Genau. Die Produktion verläuft in vier Phasen. 1. Skizzen anfertigen nach Ideen, die mir selbst einfallen, mir die Gesellschaft, das Leben liefert, aus Gesprächen mit Freunden, zum Beispiel Miguel Angel Noguera, einem bekannten spanischen Schriftsteller oder der Musikband „Trashtronic“ 2. Fertige zeichnen (Bleistift-Tusche) 3. Einscannen und schließlich 4. Die Belichtung und der anschließende Siebdruck im kleinen Atelier, einer ehemaligen Fahrradwerkstatt.

Die Stoffe beziehe ich ausnahmslos von „Continental Clothing“, einem der wenigen Fair-Care Unternehmen in Europa. Und dann geht's an die Präsentation, den Verkauf, die Umsetzung meiner Werke, immer verbunden mit der banger Frage: „Gefallen dem Publikum meine Kreationen

oder nicht?“ Die Preise für ein Shirt sind moderat. Zwischen € 15.- und € 25.- Vorerst findet man uns, meine Gattin Marisa und mich, meine Produkte hauptsächlich auf (Floh-) Märkten, auf Festivals oder anderen Kreativ-Veranstaltungen.



*Ganz ehrlich Kiko, kann man davon leben?*

**Kiko:** Nein, natürlich nicht, wenn ich nicht im „Welt Café“ arbeiten würde, wäre ich sicher aufgeschmissen.

*Deine Zukunftspläne, Deine*

*Visionen für Pirato del Viento?*

**Kiko:** Da gibt es schon Einiges. Nämlich der Wunsch mit Illustratoren zusammen zu arbeiten, Hilfsprojekte mit dem Erlös meiner verkauften Arbeiten zu unterstützen und, und... Trotzdem, darauf lege ich besonderen Wert, eine gewisse Exklusivität, die Einzigartigkeit, das Besondere beizubehalten.

Vielleicht passiert dann in der Zukunft genau das, was Kiko eigentlich gar nicht so gerne sehen würde, wenn nämlich einer den anderen, ob seines T-Shirts hänseln würde: Sehr nett was Du da trägst, aber es ist kein echtes „Kiko“.

*Der sympathische 32jährige lacht schallend auf.*

Das wär ein Hammer, aber sind wir doch ehrlich: Der härteste Kampf ist der Kampf gegen die eigene Gier!“



Wer sich informieren möchte, kann auf der Homepage <http://www.pirata-del-viento.com/> vorbeischaun, sich ein Bild machen, ein wenig gustieren und Termine erfahren.

Der Skandal hinter dem Kanzler-Skandal

# Das große Elend der Medien

**Wer zahlt schafft an** ■ Es ist noch nicht lange her, dass die Medien – gleichgültig ob gedruckt oder gesendet – sich zur vierten Gewalt in demokratisch verfassten Staaten stilisiert haben. Zumindest in Österreich haben sie mit der so genannten Inseratenaffäre, in die vor allem Bundeskanzler Werner Faymann und Landwirtschaftsminister Nikolaus Berlakovits verwickelt sind, diesen Status verwirkt.

Die Berufung auf die von Montesquieu für die Demokratie als unverzichtbar bezeichnete Gewaltenteilung hat in einer Republik ihre Tücken, in der die Legislative (Parlament) längst nach der Pfeife der Exekutive (Regierung) zu tanzen bereit oder gezwungen ist. Was die Unabhängigkeit der Justiz angeht, wurden in Zusammenhang mit der Behandlung von Staatsaffären, die auf die Zeit der Schlüssel-Regierungen zurückgehen, ebenfalls berechtigte Zweifel laut. Angesichts dieser Fakten haben sich vor allem die vermeintlich unabhängigen Tageszeitungen als Hüter der Demokratie, der politischen Sauberkeit und schließlich als vierte Gewalt stilisiert.

Dieses Selbstlob war von vornherein problematisch, weil der Begriff „Unabhängigkeit“ lediglich in der Periode einen Sinn hatte, in der am Zeitungsmarkt die Organe von politischen Parteien eine wichtige Rolle gespielt haben – wie das „Volksblatt“ der ÖVP, die „Arbeiterzeitung“ der SPÖ und die „Volksstimme“ der KPÖ.

## Die österreichische abhängige „Unabhängige“ Berichterstattung

Mit dem Ausdruck „unabhängige Zeitung“ wurde bloß signalisiert, dass Parteiführungen und -sekretariate in den Redaktionen nichts zu sagen hatten. Das hieß jedoch nicht, dass die jeweiligen Herausgeber darauf verzichtet hätten, mit Unterstützung der jeweils gezielt besetzten Chefredaktion ihre Linie in allen grundsätzlichen gesellschaftlichen Fragen durchzusetzen.

Zu dieser Einschränkung der Unabhängigkeit der „Unabhängigen“ kommt die Tatsache, dass das Gros der Zeitungstitel nicht von Wohltätern sondern von Unternehmen betrieben wird, die auf

Gewinn erpicht sind. Dies hat den Tagesblättern von Expertenseite die Definition eingetragen: Zeitung sei, was zwischen Inseraten Platz hat.

Tatsache ist, dass ein Zeitungstitel heute nur dann schwarze Zahlen schreiben kann, wenn rund 70 Prozent der Einnahmen aus den Anzeigenerlösen stammen. Dass der Verkauf kostspielig und teilweise eine vernachlässigbare Größe ist, beweisen mittlerweile die grassierenden Gratiszeitungen.

Was das Anzeigenaufkommen angeht, könnte man vermuten, dass in einer nicht monopolisierten Wirtschaft die Inserenten so breit gestreut sind, dass

der redaktionelle vom Anzeigenteil unbeeinflusst bleibt. Dass das bereits in der Vergangenheit nicht in allen Bereichen der Fall war, bestätigte die Zuordnung von Ressorts wie Auto, Mode oder Reisen zur Anzeigenabteilung statt zur Redaktionsleitung.

Hält man sich einen Anzeigenriesen wie die Raiffeisengruppe (mit Bank, Versicherung, Warenhaus, Agrana, Strabag usw. usw.) vor Augen, liegt es auf der Hand, dass kein Herausgeber eine derartige Top-Kundschaft durch kritische Berichterstattung verärgern möchte.

Ganz im Gegenteil: Sogar eine Analyse des Spiegel hat gezeigt, dass die Berichterstattung über Wirtschaftsunternehmen von ihrer Bereitschaft beeinflusst wird, Inserate in Auftrag zu geben. Dieser Gesichtspunkt muss Werner Faymann in seiner Zeit als Wiener Wohnungstadtrat vermittelt worden sein.

Um in der von den Rechten in der Sozialdemokratie bereits zu Lebzeiten der „Arbeiterzeitung“ als Hauspostille betrachteten „Kronen-Zeitung“ eine gute Presse zu erhalten, entschloss er sich, in dem Blatt seitenweise PR-Berichte über das Wiener Wohnungswesen in Auftrag zu geben.

## In der Alpenrepublik wedelt der Schwanz noch nicht mit dem Hund

Da diese Methode ausgezeichnet funktioniert hat, hielt er an ihr fest, als es ihm überraschender Weise ins Infrastrukturministerium getragen hat. Dort war ihm recht und billig, was ihm bereits in Wien gefrommt hatte. Als Alfred Gusenbauer unter anderem von der „Kronen-Zeitung“ sturmreif geschossen worden war, wurde überraschend Werner Faymann Bundeskanzler.

Übrigens mit massiver Unterstützung des verblichenen Hans Dichand als „Krone“-Chef, der damit nur seinen Dank für Werbe-Euromillionen abgattet hat.

Allerdings sind Gusenbauer und Feymann mit ihrem Unterwerfungsbrief an Dichand zu weit gegangen. Vorübergehend sah es so aus, als würde die vierte Gewalt in der Gestalt der „Kronen-Zeitung“ sich die ganze Republik unter den Nagel reißen. Für diese Fehleinschätzung hatte ebenfalls Faymann die „Rutschn“ gelegt.



# UHUDLA Jubiläums Angebote



## Ein Fest vom UHUDLA Ein Fest für den UHUDLA

### Angebot 1

4 UHUDLA Ausgaben und 1 mal Proletenpassion  
Preis: 13,- Euro

### Angebot 2

Eintrittskarte zum UHUDLA 100er Fest Im Chelsea  
Preis: 13,- Euro

### Angebot 3

Angebot 1 und eine Eintrittskarte fürs Fest  
Preis: 24,- Euro

### Angebot 4

Eine Eintrittskarte für das 100er Fest und ein UHUDLA Solidaritäts-Abo bis zu maximal 10 Ausgaben  
Preis: 35,- Euro

**Procedere:** Sende ein e-mail mit Deiner Adresse und der Angebotsnummer an die unten angegebene e-mail Adresse. Oder sende per Post ein Schreiben selbigen Inhalts an die UHUDLA edition; Phorusgasse 5/6 1040 Wien

**\*Risiko:** Wir garantieren nicht, ob es noch 10 UHUDLA Ausgaben geben wird. Wir bemühen uns weiterhin eine anspruchsvolle Zeitschrift zu gestalten.

**e-mail: [uhudla.redaktion@gmail.com](mailto:uhudla.redaktion@gmail.com)**

**Info:  UHUDLA**

Indem er das Blatt mit Großeinschaltungen von ÖBB und ASFINAG alimentierte, weckte er in dem Zeitungsmacher den Eindruck, Master Mind der Regierungspolitik zu sein. Tatsächlich ist die heimische Politik noch nicht ganz so weit, dass der Schwanz mit dem Hund wedelt.

In Wahrheit posiert die gesamte Boulevardpresse heute als Kaiser ohne Kleider. Die Zeitungstitel mit der größten Verbreitung in Wien und Umgebung wurden von Faymann massiv angefüllt und haben es ihm mit guter Presse gedankt. Damit haben sie jede Glaubwürdigkeit verloren. Wenn sie einen Genierer hätten, würden sie sich in Luft auflösen, was vermutlich unbemerkt bliebe.

Bundeskanzler Werner Faymanns Vorgangsweise unterscheidet sich massiv von der des Landwirtschaftsministers, der ebenfalls Euromillionen zu vergeben hat. Während der ehemalige Infrastrukturminister im Eigeninteresse gehandelt hat und ihm die Interessen von ÖBB und ASFINAG den Buckel runter rutschen konnten, kanalisierte Nikolaus Berlakovits – offensichtlich ohne jeden persönlichen Prestigegewinn – Inseratengelder in ein so massenwirksames Medium wie die „Bauernzeitung“. Das Blatt steht im

Eigentum des Bauernbundes der ÖVP, in dem der Landwirtschaftsminister ohnehin ein Heimspiel hat. Seine politische Karriere über seine jetzige Position hinaus kann von den milden Gaben kaum beeinflusst werden.

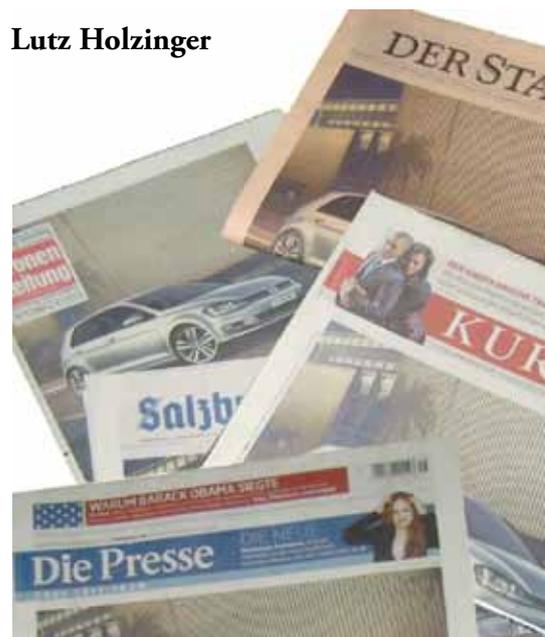
Jedenfalls ist es äußerst seltsam, dass unsere bienenfließigen Medien nicht bemerkt haben, dass die Inseratenaffäre ihr eigens Damaskus darstellt. Sie alle werden durch den Südenfall Werner Faymann bloßgestellt. Aber das ist ihnen offenkundig gleichgültig, seit selbst vermeintlich seriöse Tageszeitungen begonnen haben, sich mit Haut und Haar (beziehungsweise ihre ganzen ersten Seiten) zunächst vor allem an Telekommunikationsfirmen und Autoherstellern zu verkaufen.

### **Finanzielle Ausgaben für Inserate aus dem Kanzleramt wurden radikal erhöht**

Unabhängig davon, ob Österreich eine Presse hat, die das Land verdient, ist die Lage der heimischen Medien und ihrer tragenden Kräfte zum Heulen. Und Werner Faymann ist auch als Regierungschef nicht gescheitert geworden: Seit er als Bundeskanzler am Wiener Ballhausplatz regiert, hat sich laut [dossier.at](http://dossier.at) das Inseratenvolumen aus dem Kanzleramt

radikal erhöht. Der „Standard“ dazu: „In den vier Jahren von 2004 bis 2008 wurden insgesamt nur neun Seiten inseriert. Kaum hatte Werner Faymann den Kanzlerposten inne, waren es auf einen Schlag fast 28 Seiten.“

**Lutz Holzinger**



**Seriöse Tageszeitungen lassen sich mit Haut und Haar durch gleichgeschaltete Titelseiten von Inseratenkunden kaufen.**

## Portugiesische Verhältnisse

# Wenn wohnen in einer Garage

**Es geht um Alles oder Nichts** ■ Portugals politische Situation ist gekennzeichnet durch Streiks, Massendemonstrationen in mehreren Städten. Der fünfte Generalstreik innerhalb von zweieinhalb Jahren versetzt das ganze Land in Aufruhr. Der harte Sparkurs der konservativen Regierung fordert bereits sichtbare Opfer in der verarmenden Bevölkerung. *Von Martin Wachter Lissabon.*

Nach dem Platzen der Immobilienblase und dem daraus resultierenden Crash der Banken müssen die Pensionisten, Staatsdiener und Werktätigen durch Lohn- und Gehaltsraub mit ihrem Geld für die verschleuderten Euro-Milliarden der Finanzjongleure geradestehen.

Skurile Realität bestimmt den Alltag der Bedrängten. Der „Wohnungsmarkt“ wurde um eine absurde Kategorie erweitert. Garagen werden nicht einmal unter der Hand sondern hoch offiziell als Mietobjekte in den Medien angeboten.

### **Menschenunwürdiges Leben in der Garage für 150 Euro im Monat**

„Du darfst das niemandem weitersagen. Meine Freundin Carla wohnt mit ihrer Mutter in einer Garage“, erzählt die 15jährige Gymnasialschülerin Ella ihrer Mutter. Carlas Mutter ist Alleinerzieherin, schon etwas älter und muss mit 295 Euro Pension als Frührentnerin auskommen. Für die Garage zahlt sie sagenhafte 150 Euro im Monat.

„Ich bin so was Ähnliches wie eine Notauspeisung geworden“, erzählt der Beiswirt Joao. Mittags und abends holen sich viele BewohnerInnen einer großen Wohnhausanlage in Lagos, einer Kleinstadt an der Algarve, in Aluminiumgeschirr und in Plastiktopfen warme Suppe. Der Preis und die Menge werden quasi individuell ausgehandelt. Nach dem Motto: „Wieviel bekomme ich für drei, vier oder fünf Euro“.

Die rechte portugiesische Koalitionsmehrheit hat den Sparwahn auf Brüsseler EU-Geheiß weiter verschärft und mit dem beschlossenen Budget für 2013 eine weitere Runde der sozialen Grausamkeiten eröffnet. Die Regierung von Passos Coelho (Sozialdemokratie, ist so etwas wie die Volkspartei in Österreich) und Paulo Portas (vergleichbar mit den Freiheitlichen) hat beim Fußvolk richtig zugegriffen.

Nach Massenprotesten im September wurde der angekündigte Lohnraub über

die Sozialversicherung abgesagt. Die Werktätigen sollten statt 11 Prozent 18 Prozent ihres Einkommens an die Sozialversicherung abliefern. Für Firmen sollte der Beitrag pro Beschäftigte/n von 23,75 auf 18 Prozent abgesenkt werden.

Mit 1. Jänner 2013 tritt eine Steuerregelung in Kraft, die den arbeitenden Menschen weitere Opfer abverlangt. Bei einem Jahreseinkommen bis zu 7.000 Euro, das ist die größte Steuergruppe, steigt die Einkommenssteuer um 3,5 Prozent auf 14 Prozent. Von 7.000 bis 20.000 auch eine 3,5 prozentige Steigerung auf 28 Prozent, zwischen 40.000 und 80.000 Euro Jahresappange wurde die Abgabe auf 45 Prozent erhöht. Über 80.000 sind nach der Neuregelung 48 Prozent des Einkommens an die Staatsfinanzen abzuliefern. Jenseits von 200.000 Euro beträgt nun die Steuerlast 52 Prozent.

Die portugiesische Regierungsmehrheit mußte ihren Plan der Steuererhöhungen geringfügig korrigieren. Ursprünglich sollten die Steuersätze der unteren vier Einkommensstufen um 4 Prozent erhöht werden. Wegen andauernder Proteste reduzierte Herr „Hase“, so heißt der Bundeskanzler mit Familienname, medienwirksam um ein halbes Prozent.

Was für österreichische Verhältnisse sehr verwundert ist der Umstand, dass Besserverdienende mit ein, zwei oder mehreren Kindern steuermäßig bestraft werden. Die Pensionistinnen und Pensionisten des Landes wurden zum wiederholten Mal zu einem Aderlass genötigt.

Bei den Ministerien schaut's so aus: Im Gesundheitsressort wurde um 17 Prozent gekürzt. Gesundheitsfürsorge und das Spitalwesen sind jetzt schon dem Verfall preisgegeben. Bildung und Wissenschaft müssen mit 1,5 Prozent weniger auskommen. Bezeichnend ist, dass die Grundschuleinrichtungen mit 6,5 Prozent weniger, die Unis im Gegenzug um 5 Prozent mehr Geld erhalten.

Die unterwürfigen, regierenden portugiesischen EU-Musterschüler haben

Duftmarken für Profitmaximierer nach Brüssel abgesandt. Das Militärbudget verzeichnet ein Plus von 11,2 Prozent. Der Haushalt für Inneres wurde um 12,3 Prozent aufgebessert. Mehr Polizei mit supermoderner Ausrüstung lautet die Devise. Auch das Außenministerium wurde mit einem finanziellen Plus von 9,4 Prozent ausgestattet. Damit soll anscheinend die Diplomatie mit Brüssel, und der Troika aus EU, Europäischer Zentralbank und Internationalen Währungsfonds „unterstützt“ werden.

### **Für 4.000 Persönlichkeiten ist Frau Merkel eine unerwünschte Person**

Am 12. November konnte sich die Deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel leibhaftig über diesen „Fortschritt“ ein Bild machen. In fünf portugiesischen Städten gab es Demonstrationen gegen Senhora Merkel und das Diktat der Troika. In Lisboa riegelte ein großes Polizeiaufgebot die Erscheinungsorte der deutschen Bundeskanzlerin großräumig ab.

Fast 4.000 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens von Lusitanien erklärten die Redelführerin des Großkapitals zur unerwünschten Person in Portugal und teilten ihr das in einem offenen Brief mit. Das ließ Frau Merkel unbeeindruckt. Zum Unmut der PortugiesInnen lobte sie die „Sparmaßnahmen“ und forderte vor laufender Fernsehkamera die noch offene Privatisierung von Staats- und Kommunaleigentum ein. Sie nannte namentlich die große Portugiesische Fluglinie TAP, mit ausgezeichneten Beziehungen und Verbindungen nach Brasilien und in den Süden Afrikas. Den Stromversorger EDP, wo es noch Staatsanteile zu holen gibt, will sie ebenfalls umverteilen.

„Die Frau Merkel soll sich wieder Richtung Norden verziehen und uns mit ihren schlaun Sprüchen verschonen“, regt sich ein Fischer in einer Hafenkneipe zu den Äusserungen der Frau Merkel

# zum Luxus wird

auf. Immer öfter sind bei Demonstrationen Puppen oder das Konterfei der deutschen Kanzlerin mit Hakenkreuz und Hitlerbärtchen zu sehen.

Im Schlepptau der selbsternannten EU-Aufseherin waren auch diesmal zahlreiche „Investoren“ aus der deutschen Großindustrie. Besonders der Vertreter des Reifenkonzerns Continental deponierte im Fernsehen seine Vorstellungen und Wünsche an die Portugiesische Regierung. In Österreich ist hoffentlich noch nicht vergessen, was der Hannoveranische Reifenmulti mit dem traditionsreichen Grossbetrieb Semperit gemacht hat.

14. November 2012 - ein 24 Stunden Generalstreik. In den Wochen davor verging beinahe kein Tag, an dem nicht irgend eine Berufsgruppe die Arbeit ruhen ließ. Wegen mangelnder Finanzmittel hat der größte Gewerkschaftsverband CGTP Intersindical in 40 Städten des Landes Demonstrationen und Kundgebungen organisiert. In Lissabon ging so gut wie gar nix mehr.

Die Metro und Züge standen still. Fahrende Fährschiffe am Tejo, die gelben Straßenbahnen und Autobusse waren selten zu sehen. In den meisten Ämtern, Schulen und kommunalen Einrichtungen blieben die Türen zu. Die Hauptstadt des Landes war am Tag des Generalstreiks total zugemüllt, weil die Müllabfuhr zu 100 Prozent streikte.

CGTP-Generalsekretär Arsenio Carlos prangerte in einer Rede die Politik der ökonomischen Zerstörung und der Arbeitsplatzvernichtung an. Große Freude bei den zigtausenden Demonstranten herrschte über die breite internationale Solidarität und Sympathie für den Kampf der Portugiesischen Streikbewegung. „Spanien, Griechenland, Italien, Belgien, Portugal – Unser Kampf und unser Streik ist international“, hallte es tausendfach durch die engen Gassen von Lisboa.

In der Rua Garrett hielt der Demonstrationzug inne. Hunderte Jugendliche sangen inbrünstig „Bella Ciao“, die Hymne der italienischen Partisanen zur Zeit des Faschismus. Im Oktober 2011 hatte an diesem Ort ein überdimensionales Polizeiaufgebot friedliche DemonstrantInnen der „Bewegung 12. März“ (M12M) grundlos niedergeknüppelt. Die M12M organisierte sich im

März 2010 spontan über das Internet. Die ersten großen Manifestationen von Jugendlichen erhielten von den internationalen Medien das Prädikat; „Aufstand der verlorenen Generation“.

Nachdem die zigtausenden DemonstrationsteilnehmerInnen vor dem engen Parlaments-Vorplatz das Lied der portugiesischen ArbeiterInnenbewegung im Kampf gegen die Salazar-Diktatur, die Internationale und die Portugiesische Hymne hintereinander abgesungen hatten, war absolut niemand bereit den Platz zu verlassen.

## Die Radikalisierung im Kampf um die Macht ist in Portugal angekommen

Stundenlang wurde in Sprechchören der Abgang der portugiesischen Regierung gefordert. Wieder und wieder riefen Tausende, jung und alt: „Ein geeintes Volk wird siegen.“ Polizeiabsperrungen wurden niedergerissen. Massenhaft flogen Pflastersteine und Glasflaschen gegen die plexiglasgesicherten Polizeiketten. Nach acht Uhr schlug die Polizei auf alle ein, die nicht schnell genug weglaufen konnten.

Die Straßenschlacht zwischen Polizei und Demonstranten dauerte noch bis 10 Uhr in der Nacht. Brennende Barrikaden und Müllcontainer tauchten die Altstadt in ein schauriges Licht mit Nebel und Gestank. Die Zukunft Portugals stufen die KennerInnen der politischen Verhältnisse als äußerst ungewiss ein.

„Wie sich die Armee verhält, das wird möglicherweise entscheidend sein“, analysiert der Student Bento die Lage. Am Samstag zuvor hatten 10.000 Militärangehörige und Veteranen der Nelkenrevolution ihren Unmut über den traurigen und tristen Zustand im Lande kundgetan. Die Demonstrationsredner versicherten, dass sie sich nie gegen das eigene Volk wenden und sich auch nie an der Niederschlagung von Aufständen und Hungerrevolten beteiligen werden.

Den Portugiesinnen und Portugiesen stehen schwere Zeiten ins Haus. Viele LusitanierInnen haben bereits vor dem drohenden Absturz in Not und Elend einen anderen Weg gewählt. 650.000 PortugallierInnen haben das Land verlassen. In den letzten fünf Jahren versuchten diese Menschen ihr Glück in Brasilien, Angola und EU Staaten.



Generalstreik in Europa wünschen sich die Demonstranten in Lissabon ...



... die Polizei: lieber Gott bitte schenk uns einen Mercedes Benz ...



... Kanzler Coelho (Hase) sein Futter ...



... Absperrgitter und Müllcontainer müssen büßen. Fotos: Wachter

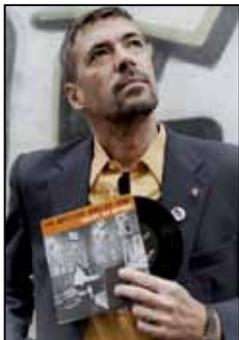




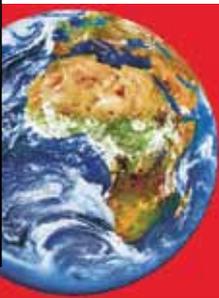
Kontinentaler Fotoreport

# Asien – Schatten und Licht

**Weltanschauung** ■ Der Bildreporter Mario Lang und der Journalist Uwe Mauch reisten Anfang 2011 drei Monate um den Globus. Eine Entdeckungsreise mit 50 Fliegern bei 32 Zwischenstationen auf fünf Kontinenten. Mario lässt in dieser Serie UHUDLA-LeserInnen an seinem „Weltblick“ teilhaben.



**MARIOS**



**ANSICHTEN**

TEIL III





Die Glaspaläste in Singapur (Bild oben links) Dschakarta (großes Bild rechts auf dieser Seite) und in Südkorea (Bild unten links auf dieser Seite) werfen große Schatten. In Malaysia, Indonesien Südkorea und Thailand sind auch arme Menschen allerorts anzutreffen. Die zwei Bilder oben zeigen das Leben am Mekong Fluss in Bangkok. Abgebildete „Altwarenverwertung“ in Dschakarta (Bild Mitte auf der linken Seite) und die Sterilität des Lebens in Tokio (zwei Bilder linke Seite unten). Eventuell haben Samsung und Südkorea das Mobiltelefon deshalb erfunden, weil in dem Drahtwirrwarr von Seoul die Telefonate verloren gegangen sind, und sich die Menschen in den U-Bahnen nur mehr über Handy was zu sagen haben.





## Ameisenbär

11. 5. - 4. 6.

Hast keine Probleme zur Zeit. Nur die Marie lässt zu wünschen übrig. Aber mit diesen Sorgen bist Du nicht allein im Universum. Übrigens über dem Dromedarnebel kommt Fortuna auf Dich zugesaut. Bereite Dich auf eine Überraschung vor.



## Austern

5. 6. - 29. 6.

Es war jetzt zack mit Deiner Lust und Laune. Wärscht quasi reif für eine Reise zum Jupiter gewesen. Aber Du hast Glück, denn liebe Mitmenschen hegen und pflegen Dich mehr als Du's verdienst. OK, ergreife die Chance.



## Bison

30. 6. - 25. 7.

Hast Du nix, dann bist auch nix. Hol dir die heissen Kastanien aus der Glut. Mit einer Flasche Rotwein schmecken die besonders gut. Eine gute Errungenschaft wirst Du Dir auch einfangen, aber was es ist, verraten wir Dir auf keinen Fall.



## Gazelle

26. 7. - 18. 8.

In den langen Nächten schmiedest Du Pläne ohne selbige umzusetzen. Macht aber auch nichts, am schönsten ist die Illusion. Beglück Dich mit einem Kaiserschmarrn und Zwetschkenröster, das kurbelt die Wirtschaft an.



## Hamster

19. 8. - 13. 9.

Uff, in deinem 2. Haus nahe der Venus geht es orgiastisch zu. Warst wieder zu lange fromm und hast einen Nachholbedarf. Sättige Dein Verlangen mit einer gebratenen Stelze und einer Flasche Bier. Prost Mahlzeit!



## Indianer

14. 9. - 7. 10.

Du solltest Dir wiederum einen Django-Westler reinziehen. Das steigert Dein Selbstvertrauen. Wennst a Masl hast, findest du ein goldiges 20erl im Rinnsal und stellst überraschend fest, dass nicht wirklich alles Gold ist was glänzt.



## Meeressättin

8. 10. - 1. 11.

Dir gehts wie dem Jesus. Dir tut das Kreuz so weh. Mach Dir nix draus, schmeiss Deine schlechte Laune in den Mistkübel. Besorg Dir eine Krücke und geh aufrechten Ganges über eine Brücke. Jeder Bach zählt, brauchst eh nicht nach Indien.



## Wildsau

2. 11. - 26. 11.

Hoppala, hättest Dich beinahe blauiert. Mit was verraten wir nicht. Pack Dein Glück am großen Zeh und Du wirst eine Hand, die Dich füttert, erheischen. Ums Eck lauert ein Märchenprinz oder -prinzessin auf Dich.



## Panther

27. 11. - 21. 12.

Schöne Aussichten trüben Deine rosagrüne Sichtweise. Ein Augenarztbesuch hilft da auch nicht weiter. Schneller voran kommst Du mit dem Dreiradla. In der Untergrundbahn steht das Glück in Warteposition.



## Pinguine

22. 12. - 13. 1.

Lern einen Ditsche Plözi Hit auswendig und nerve Deine FreundInnen damit. Dann wirst Du endlich erfahren wers gut mit Dir meint. Weil endlich nicht von der Ente kommt, verfeinere Deine Mahlzeit mit gefühlter Hühnerbrust.



## Radler

14. 1. - 6. 2.

Immer wenn Du meinst Du bist über'n Berg, siehst Du am Horizont ein weiteres Hindernis. Ist halt schön, wenn es Mann und Frau nicht langweilig wird. Eine aufreizende wohlthuende Fatamorgana befriedigt Deinen Alltag.



## Schere

7. 2. - 26. 2.

Mit Eifer und Hingabe verfolgst Du Lebensziele, die nicht wirklich erreichbar sind. Gönn Dir einfach gar nix, dann kommst Du sicher durch die Krise. Dein Liebesleben läuft allerdings wie geschmiert, was willst noch mehr.



## Single

27. 2. - 21. 3.

Gesundheitlich bist Du gut aufgestellt, wennst nicht in der Birne kränkeln würdest. Mach Dir nichts daraus, schnapp Dir ein Fahrrad und fahr zum Fischen in den Norden. Dir wird ein ganz großer Fisch über den Weg laufen und Hallo sagen.



## Tiger

22. 3. - 13. 4.

Nimm nicht alles so schwer und denke stets daran, setz deine Linse ein und singe weiter: Mit ... Jahren fängt das Leben erst an. Und wenn Du nicht gestorben bist, singst Du noch heute. Dein Horoskop war schon mal besser – Oder?



## Vogelspinne

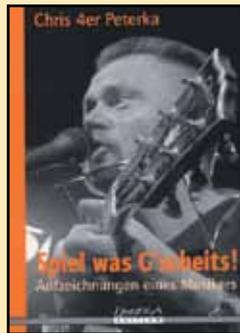
14. 4. - 10. 5.

So ists gut, Dich kann gar nichts aus der Ruhe bringen. Genug Geld, genug Liebe genug Freizeit. Ist halt schön die Butterseite des Lebens genießen zu können. Wenns net so warat, dann streng Dich so an, dass so werden tätat.

## Spiel was G'scheits Musiker-Aufzeichnungen

Der Berufs-Musiker Christian Peterka hat seinen Werdegang und die Erlebnisse bei Auftritten aufgeschrieben.

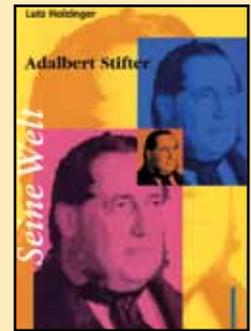
ISBN: 3 901561 28 5  
96 Seiten;  
Preis: 11,- Euro



## Adalbert Stifter Seine Welt

Lutz Holzinger, UHUDLA-Chefredakteur, hat das Leben und Schaffen des (wahl-) oberösterreichischen Literatur-Heros nachgezeichnet.

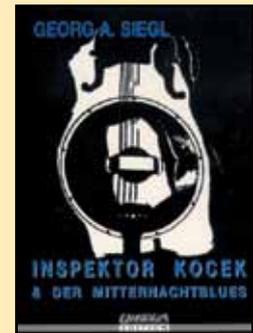
ISBN: 3 85493 086 0  
241 Seiten;  
Preis: 14,90 Euro **Angebot**



## Zwei Wiener Krimis Inspektor Kocek

Im 1. Fall erschüttern mysteriöse Trafikantinnenmorde die Stadt. Quasi die Wiener Grottenbahnversion des »Schweigen der Lämmer«.  
Der 2. Fall konfrontiert Inspektor Kocek mit sonderbaren Ereignissen in der Wiener Musikerszene. Romanautor Georg A. Siegl lässt den Kriminalinspektor am Mitternachtsblues schnüffeln.

Preis: einzeln 9,- Euro; Doppelpack 15,- Euro



## Mariahilf, das Buch zum VI. Bezirk

Geschichte begegnet uns täglich: In Jugendstilhäusern, Kirchen, Denkmälern, Wirkungsstätten berühmter Menschen oder den Begebenheiten der Historie. Sagen und Überlieferungen lassen den kulturellen Reichtum unserer Stadt erahnen.

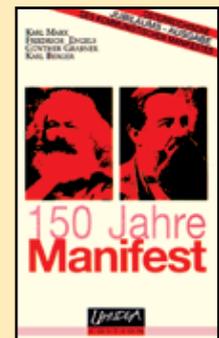
ISBN: 3 901561 25 0  
204 Seiten  
Abverkaufspreis 7,- Euro



## 150 Jahre Manifest

Es geht mit der Menschheit nicht weiter, wenn's mit dem Kapitalismus so weitergeht.  
Zur Erinnerung: das Manifest der roten Großväter Marx und Engels.

ISBN 3 901561 04 8  
80 Seiten  
Preis: 5,- Euro



## ANGEBOT

### Die 54. Passagierin

Lisa, die Büroangestellte, fühlt sich ausgebeutet und unverstanden. Eine Dienstreise soll zum Sprungbrett für die Freiheit werden. Sie kehrt dem Alltag den Rücken. Doch die Flucht aus dem öden Dasein birgt ungeahnte Gefahren.

ISBN: 3 901561 33 1  
480 Seiten; Preis 14,80 Euro **Angebot**

**Achtung, die Versandkosten betragen 3,- Euro**

Bestellen: UHUDLA EDITION  
Phorusgasse 5/6 1040 WIEN  
Tel. & Fax: 01 587 49 48

## BESTELLSCHEIN

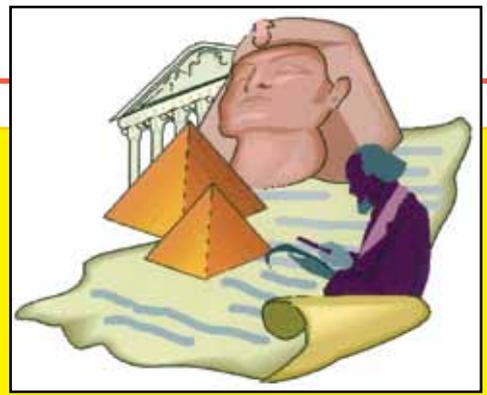
- \_\_\_\_\_ Stück Spiel was G'scheits!
- \_\_\_\_\_ Stück Adalbert Stifter – Seine Welt, **Angebot**
- \_\_\_\_\_ Stück Inspektor Kocek & die Toten Trafikantinnen
- \_\_\_\_\_ Stück Inspektor Kocek & der Mitternachtsblues
- \_\_\_\_\_ Stück Mariahilf das Buch ..., **Angebot**
- \_\_\_\_\_ Stück 150 Jahre Manifest, **Angebot**
- \_\_\_\_\_ Stück Die 54. Passagierin, Roman, **VERBILLIGT**

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

Bestellen mit e-mail an:  
**uhudla@aon.at**



## Wissen und gewinnen !

Liebe Leserinnen und Leser

In der 97. UHUDLA-Ausgabe richtete sich die Frage primär an unsere versierten Fußballfans.: „Warum sind gerade 11 Spieler je Mannschaft auf dem „Rasen, der die Welt bedeutet“. Nun die Antwort ist eigentlich ganz einfach:

Das moderne Fußballspiel hielt Anfang des 19. Jahrhunderts in den englischen Privatschulen seinen Einzug. Dann, 1846, verfassten Studenten der Universität Cambridge die ersten Fußballregeln, wonach 15-20 Spieler pro Mannschaft am Rasen sein durften. 1857 wurde der erste Fußballklub der Welt, der Sheffield F.C gegründet, wenig später, 1863 die F.A. (Football Association). Die F.A legte 1866 den Grundstein für ein elementares Reglement, wo man sich schließlich 1870 darauf einigte, nur noch 11 Akteure pro Mannschaft zuzulassen.

Die Begründung, dass in den Internatsgebäuden der englischen Universitäten 11 Bettzimmer waren und deshalb die Zahl so festgelegt wurde, ist zwar eine plausible Antwort, kann aber durch nichts belegt werden und ist lediglich Legende und „finsterster“ Aberglaube.

Denen, die leer ausgegangen sind, jetzt aufgepasst. Denn die nächste Chance wartet in dieser Alles-oder Nichts-Frage?

### Wer ist der Erfinder des Mobiltelefons, der Erfinder unseres viel geliebt-gehassten Handys?

Ist es Steve Jobs, Bill Gates oder Martin Cooper?  
Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen. Viel Glück!!

Bücher aus der UHUDLA EDITION wurden als Preise verlost!

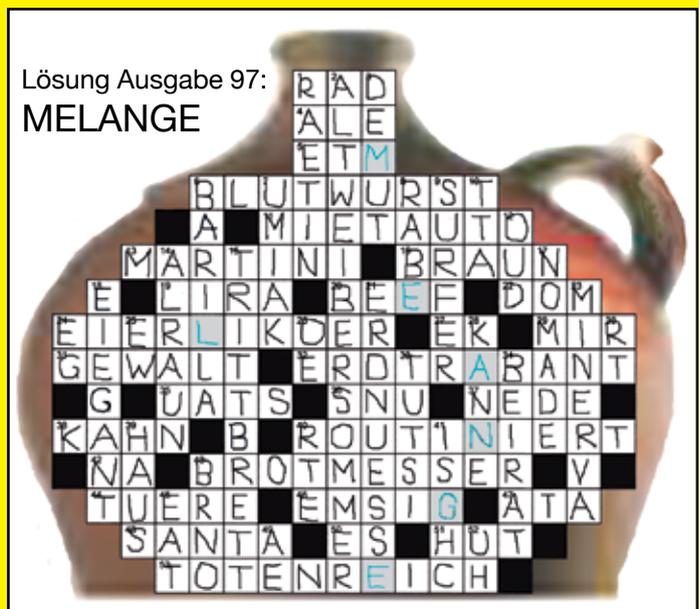
Gewonnen haben:  
Nina Aichberger 1020 Wien  
Katrin Sippel 1040 Wien  
Gabriele Reinhart 1230 Wien  
Christa Urbanek 1050 Wien

Wir gratulieren herzlich!

An alle RätselauflöserInnen: Bitte bei Einsendungen per E-Mail Namen und Adresse angeben. Nur so können die GewinnerInnen ihre Preise erhalten.

#### Quiz- & Rätsel-Lösungen an:

UHUDLA edition Phorusgasse 5/6  
1040 WIEN  
e-mail: uhudla@aon.at



## Proletenpassion zum Nachlesen

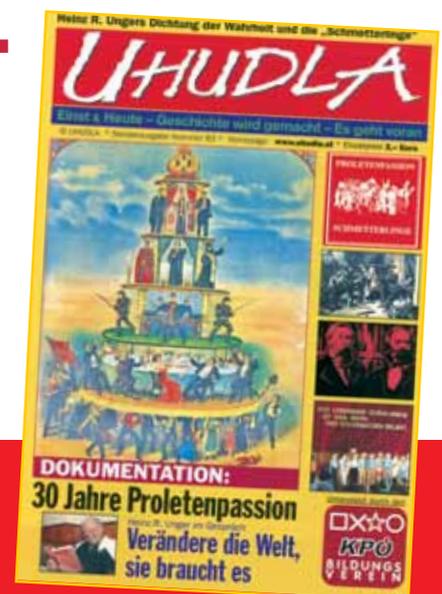
Der UHUDLA möchte seinem „Bildungsauftrag“ für eine bessere Welt gerecht werden. Deshalb veröffentlichen wir das Meisterwerk von Heinz R. Unger und den Schmetterlingen als Geschenk für unsere treue LeserInnenschaft.

Diese UHUDLA-Sonderausgabe ist ein 24 Seiten starkes Farbmagazin. Es erscheint quasi zum Jubiläum: 15 Jahre UHUDLA – 30 Jahre Proletenpassion.

Diese UHUDLA-Dokumentation kann von Einzelpersonen, politischen und anderen Gruppen zum Stückpreis von 1,- Euro (plus 3,- Euro für Porto und Spesen) gekauft werden. Ab fünf Exemplaren keine Versandkosten.

Bestellen: uhudla@aon.at

Postadresse: Uhudla Edition; Phorusgasse 5 / 6; 1040 Wien; Per Fax +43 (1) 587 49 48



# Aufgesetzt oder draufgesetzt



**WAAGRECHT:** 1. Thun-Hohenstein löste dort den langjährigen Direktor Noever ab 4. Vorname der Krimiautorin Rossmann 5. endlos nett (sind ihre Krimis im Bett) 6. sie bildet aus und weiter 11. durch sie wird Tieren beigebracht, bestimmte Handlungen auszuführen 12. kurzer Verkaufsoptionsschein 14. ist sie eine des Esels, hilft sie, sich Dinge zu merken 15. ist eine Flotte, die Frau Tobisch? 17. gibt Zeitpunkt an 18. beginnender Husten 19. stützt die FahrerIn, wenn's einen Unfall gibt 20. empfiehlt sich beim Verreisen, wenn mans bequem haben will 24. auch sie verlässt ein sinkendes Schiff 25. Tontopf, abg. 26. misst große Flächen 27. dort gibt's ka Sünd' 28. äußerster Planet im Sonnensystem 32. Fluss fließt in den Nil, gleichnamige Stadt liegt am Fluss 33. nicht immer, aber oft eine Rundreise 35. Adresse im Internet ist etwas durcheinander 36. bricht mans, gewinnt man Vertrauen, bewegt man sich auf dünnem, wird's riskant! 37. Frau Suttner's (Friedenskämpferin) Initialen 38. allumfassend und unbeschränkt mächtig 41. sie sind konservativ und der britischen Monarchie wohlgefällig 44. er fährt falsch der Mann (weil er nicht mehr fahren kann?) 45. ein unhöflicher und launischer Mensch 46. daraus wird Popcorn oder Polenta oder Cornflakes – oder einfach Viehfutter 47. nur kurz (währt die) Frauenliebe 48. Gandhi: Gutes kann niemals aus Lüge und ihr entstehen

**SENKRECHT:** 1. reißt er ein, schmerzt das Knie 2. prachtvoll, die städtische Straße 3. kommt am nächsten Tag, wenn gesoffen wurde 6. sich widersetzen 7. Ruder nach Luv! gibt die Seglerin das Kommando 8. ihr passte der Schuh, rucke die guh, rucke die guh – und wenn sie nicht gestorben... 9. Smartphone Halterung – und schon schauts aus wie ein Telefon 10. braucht man bei unangemeldetem Besuch über Nacht 11. einer ists allein, zwei sind zu zweit, und wenn's drei sind 13. Fertig, dann: Achtung, fertig und los! 14. macht man und frau von Mund zu Mund – nicht küssen! 15. so ist sie, wenn Übertragung direkt ist 16. Teil jeder Verpflegung 17. hin und her kurven SchifahrerInnen 19. wie vorher 26 rüber 20. Provinz, Stadt in der Toskana 21. mittelalterliche französische Münzen 22. Wunde geheilt – Pollen aufgenommen – Boden bedeckt: alles klar 23. nicht nur Blech, sondern gegen die Atompolitik Israels trommelte/dichtete er 29. von unten kommts Stranker! 30. Manchester's Bäume (wachsen nicht alle in den Himmel) 31. aufwärts: nach dem zehnten ist er normalerweise 32. bei der Krankheit wird die Luft knapp – oft chronisch 34. macht er große Schritte 39. Persönlichkeits-Inventar-Test, abg. 40. gleich und gleich gesellt sich (verkehrtherum) 42. Zahnpflegemarke geht natürlich vom Mund aus – klar! 43. in Rente schicken, abg.

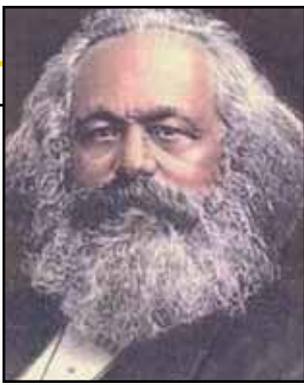
## Des Preis-Rätsels Lösung:

**Achtung:** An alle RätselauflöserInnen: Bei Einsendungen per E-Mail immer Namen und Adresse angeben. Nur so können die GewinnerInnen auch ihre Preise erhalten.

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_



## Kurzer Abriß der Nationalökonomie

Text von Kurt Tucholsky (1890 - 1935), erschienen unter dem Pseudonym Kaspar Hauser in: Die Weltbühne, 15. Sept. 1931

**N**ationalökonomie ist, wenn die Leute sich wundern, warum sie kein Geld haben. Das hat mehrere Gründe, die feinsten sind die wissenschaftlichen Gründe, doch können solche durch Notverordnungen aufgehoben werden. Über die ältere Nationalökonomie kann man nur lachen und dürfen wir selbe daher mit Stillschweigen übergehen.

Sie regierte von 715 vor Christo bis zum Jahre 1 nach Marx. Seitdem ist die Frage völlig gelöst: die Leute haben zwar immer noch kein Geld, wissen aber wenigstens, warum. Die Grundlage aller Nationalökonomie ist das ›Geld‹. Geld ist weder ein Zahlungsmittel noch ein Tauschmittel, auch ist es keine Fiktion, vor allem ist es kein Geld.

Für Geld kann man Waren kaufen, weil es Geld ist, und es ist Geld, weil man dafür Waren kaufen kann. Doch ist diese Theorie inzwischen fallen gelassen worden. Woher das Geld kommt, ist unbekannt. Es ist eben da oder nicht da - meist nicht da. Das im Umlauf befindliche Papiergeld ist durch den Staat garantiert; dieses vollzieht sich derart, daß jeder Papiergeldbesitzer zur Reichsbank gehen und dort für sein Papier Gold einfordern kann.

Die obern Staatsbankbeamten sind gesetzlich verpflichtet, Goldplomben zu tragen, die für das Papiergeld haften. Dieses nennt man Golddeckung. Der Wohlstand eines Landes beruht auf seiner aktiven und passiven Handelsbilanz, auf seinen innern und äußern Anleihen sowie auf dem Unterschied zwischen dem Giro des Wechselagios und dem Zinsfluß der Lombardkredite; bei Regenwetter ist das umgekehrt. Jeden Morgen wird in den Staatsbanken der sog. ›Diskont‹ ausgewürfelt.

Was die Weltwirtschaft angeht, so

ist sie verflochten. Wenn die Ware den Unternehmer durch Verkauf verlassen hat, so ist sie nichts mehr wert, sondern ein Pöfel, dafür hat der Unternehmer das Geld, welches Mehrwert genannt wird, obgleich es immer weniger wert ist.

### **Wenn Bosse sich langweilen, rufen sie andere Bosse und bilden einen Trust**

Das heißt; sie verpflichten sich, keinesfalls mehr zu produzieren, als sie produzieren können sowie ihre Waren nicht unter Selbstkostenverdienst abzugeben. Daß der Arbeiter für seine Arbeit auch einen Lohn haben muß, ist eine Theorie, die heute allgemein fallengelassen worden ist.

Jede Wirtschaft beruht auf dem Kreditsystem, das heißt auf der irrtümlichen Annahme, der andere werde gepumptes Geld zurückzahlen. Tut er das nicht, so erfolgt eine ›Stützungsaktion‹, bei der alle, bis auf den Staat, gut verdienen. Solche Pleite erkennt man daran, daß die Bevölkerung aufgefordert wird, Vertrauen zu haben. Weiter hat sie ja dann auch meist nichts mehr.

Wenn die Unternehmer alles Geld im Ausland untergebracht haben, nennt man dieses den Ernst der Lage. Geordnete Staatswesen werden mit einer solchen Lage leicht fertig; das ist bei ihnen nicht so wie in den kleinen Raubstaaten, wo Scharen von Briganten die notleidende Bevölkerung aussaugen. Auch die Aktiengesellschaften sind ein wichtiger Bestandteil der Nationalökonomie.

Der Aktionär hat zweierlei wichtige Rechte: er ist der, wo das Geld gibt, und er darf bei der Generalversammlung in die Opposition gehen und etwas zu Protokoll geben, woraus sich der Vorstand einen Sonnabend macht. Die Aktienge-

sellschaften sind für das Wirtschaftsleben unerlässlich: stellen sie doch die Vorzugsaktien und die Aufsichtsratsstellen her.

Denn jede Aktiengesellschaft hat einen Aufsichtsrat, der rät, was er eigentlich beaufsichtigen soll. Die Aktiengesellschaften haftet dem Aufsichtsrat für pünktliche Zahlung der Tantiemen. Diejenigen Ausreden, in denen gesagt ist, warum A.-G. keine Steuern bezahlen kann, werden in einer sogenannten ›Bilanz‹ zusammengestellt.

Die Wirtschaft wäre keine Wirtschaft, wenn wir die Börse nicht hätten. Die Börse dient dazu, einer Reihe aufgeregter Herren den Spielklub und das Restaurant zu ersetzen. Die Börse sieht jeden Mittag die Weltlage an: dies richtet sich nach dem Weitblick der Bankdirektoren, welche jedoch meist nur bis zu ihrer eigenen Nasenspitze sehn.

Schreien die Leute auf der Börse außergewöhnlich viel, so nennt man das: die Börse ist fest. In diesem Fall kommt das Publikum gelaufen und engagiert sich, nachdem bereits das Beste wegverdient ist. Ist die Börse schwach, so ist das Publikum allemal dabei. Dieses nennt man Dienst am Kunden. Die Börse erfüllt eine wirtschaftliche Funktion: ohne sie verbreiteten sich neue Witze wesentlich langsamer.

In der Wirtschaft gibt es auch noch kleinere Angestellte und Arbeiter, doch sind solche von der neuen Theorie längst fallen gelassen worden. Zusammenfassend kann gesagt werden: die Nationalökonomie ist die Metaphysik des Pokerspielers. Ich hoffe, Ihnen mit diesen Angaben gedient zu haben, daß sie so gegeben sind wie alle Waren, Verträge, Zahlungen, Wechselunterschriften und sämtliche anderen Handelsverpflichtungen - also ohne jedes Obligo.

## Hilfreiche Solidarität

Auch der UHUDLA könnte wirkliches Geld für ein sicheres und rascheres Erscheinen gut gebrauchen. Hilf mit einer Spende. Bediene Dich der elektronischen Geldüberweisung oder zahle altmodisch bei Deiner Bank ein.

**VOLKSBANK: 423 42999 002 BLZ 43 000**



Zum 100. Geburtstag des revolutionären Schriftstellers Jura Soyfer

# Ein Dichter aus Überzeugung

Die Initiativen anlässlich des 100. Geburtstags von Jura Soyfer im Dezember 2012 waren vielfältig. In dem Zusammenhang wird versucht, Licht ins Dunkle zu bringen, was Person und Werk des fortschrittlichen Autors betrifft, der noch vor Erreichen seines 27. Lebensjahres im KZ Buchenwald umgekommen ist.

Der ORF hatte soyfermäßig viel zu bieten – einschließlich der Auswertung eines Gesprächs mit dem ehemaligen „Schmetterling“ Georg Herrstadt, in dem er die Tatsache rühmt, dass Soyfer „kein Parteisoldat“ gewesen sei.

## Bekanntnis Kommunist

Interessant ist die Tatsache, dass der ORF es zu Stande bringt, auf den insgesamt vier größeren Beiträgen kein einziges Mal die definitive politische Einstellung des Dichters zu erwähnen. Verschwiegen wird jedenfalls die Tatsache, dass Soyfer das Versagen der Parteispitze der Sozialdemokratie im Februar 1934 veranlasste, der KPÖ beizutreten. Stellt man die Frage, wer Jura war, gehört zur vollständigen Antwort die Bezeichnung „Kommunist“!

Das Hauptwerk Soyfers, die Theaterstücke und das Romanfragment „So starb eine Partei“, sind durchwegs nach diesem Schritt entstanden. Auch wenn seine Eltern als Unternehmer vor den, wie der ORF schreibt, „Bolschewiken“ geflohen sind, so ist Jura Soyfer aufgrund der Zustände der Welt, die er in seinem Werk beschreibt, wie sein Freundeskreis bei den Kommunisten gelandet.

Im offiziellen Österreich, das es ohne den massiven Widerstand von KPÖ-Mitgliedern gegen den Nazi-Faschismus

(siehe Moskauer Deklaration) gar nicht geben würde, gilt es offenkundig als Sakrileg, Kommunist oder Kommunistin zu sein.

## Überzeugter Marxist

Mit 15 Jahren begann Jura Soyfer sozialistische Schriften zu studieren und wurde überzeugter Marxist. 1927 trat er dem Verband der Sozialistischen Mittelschüler bei. Da in der Familie Russisch, Französisch und Deutsch gesprochen wurde, entwickelte Soyfer schnell ein Gespür und eine Vorliebe für Sprache und Sprachspiele. 1929 wurde er Mitglied des Politischen Kabarets der Sozialdemokraten. Dort sammelte er erste Erfahrungen im szenischen Schreiben.

Ab Dezember 1931 erschienen wöchentlich politische Satiren von Soyfer in der Arbeiter-Zeitung und in der sozialdemokratischen Wochenschrift Der Kuckuck. Ebenfalls verfasste er zwei Artikel für die Politische Bühne. Darin forderte er eine Politisierung des Theaters und das Abschaffen bloßer Ablenkung und Unterhaltung. In dieser Hinsicht war er dem Theater von Bertolt Brecht sehr nahe. Nach den Februarkämpfen 1934 trat er der illegalen KPÖ bei.

Am 13. März 1938 – am Tag nach dem Anschluss – wurde er in Gargellen beim Versuch, mit Skiern in die rettende Schweiz zu kommen, von österreichischen Beamten festgenommen.

Am 16. März 1938 wurde er vor das Landesgericht Feldkirch gebracht, obwohl dessen Verteidigung auf Hitler erst am 18. März 1938 erfolgte. Am 23. Juni 1938 kam Jura Soyfer ins KZ Dachau, im Herbst ins KZ Buchenwald, dort starb er am 16. Februar 1939.



## Von der Käuflichkeit der Menschen

Aus "Astoria" von Jura Soyfer

Ins Himmelblau die Rohstoffpreise steigen,  
Als holde Boten junger Konjunktur.  
Der Markt belebt sich schon, und schamhaft zeigen  
Sich zarte Triebe börslicher Natur.  
Und nur ein Kurs hält mit der Hausse nicht Schritt,  
Nur eine Ware geht im Preis nicht mit  
Und bleibt die Billigste in jedem Land:  
Das ist die Ausschussware, "Mensch" genannt.

Der Mensch kommt heutzutage im Durchschnittspreis  
Auf zehn Pfund Sterling nur pro Exemplar,  
Die Liefungskosten spart er klugerweise,  
Er liefert selbst sich aus mit Haut und Haar.  
Ja, er verkauft sich fertig appetitiert,  
Mit seiner Menschenwürde ausstaffiert,  
Und bist du, Käufer, mit den Mitteln knapp,  
So kauf sie auf Kredit - und stottere ab.  
Und kannst du weder heut noch morgen zahlen,  
Kauf ruhig weiter, kauf sie massenweis.  
Zahl statt mit Geld mit faulen Idealen,  
Der Mensch verschleudert sich um jeden Preis.  
Denn seinesgleichen gibt es viel zu viele,  
Er weiß es selbst und handelt auch danach  
Und kennt den Kurs im großen Börsenspiele;  
Der Geist ist billig, und das Fleisch ist schwach.

Die Wartenden: Die Rechnung stimmt nicht ganz,  
du Mann vom Fach,  
Du überschätzt des Gläubigers Geduld.  
Hast du kein Brot für uns, hast du kein Dach,  
Stehn fordernd wir vor deinem Rechenpult.  
Der Schuldner löst den Wechsel niemals ein.  
Die Ware Mensch will nicht mehr Ware sein.

Die Integrationsschule von heute

# Wie lange geht das noch

**Gemeinsame Schule ■ Integrations-Schulklassen von behinderten und nichtbehinderten Kindern heute. Wie lange noch werden wir das schaffen können, fragt sich die Lehrerin Eva Neureiter. Ein Erfahrungsbericht ihres letzten Schuljahres.**

Ich arbeite fast meine gesamte LehrerInnen-Arbeitszeit, und das sind immerhin 16 Jahre, in Integrationsklassen, also Klassen von Kindern "mit besonderen Bedürfnissen". Diese Kinder mussten früher in eine "Sonderschule" gehen. Heute gibt es die Möglichkeit diese "behinderten" Kinder – bitte um Entschuldigung für den politisch unkorrekten Begriff – im Regelschulwesen zu integrieren. Sie werden gemeinsam mit "normalen" Kindern unterrichtet.

## **Am Anfang war es kein fader Unterricht, alles funktionierte**

Als ich vor 16 Jahren meinen Dienst in der Schule begann, war ich in einer Wiener Hauptschule in einer Integrationsklassen tätig. Damals betreute ich als Sonderschullehrerin zuerst zwei Integrationskinder, dann fünf Kinder mit Sonderpädagogischem Förderbedarf. Vier Schüler davon kamen aus der Volksschule mit ASO-Lehrplan, einem Lehrplan der Allgemeine Sonderschule. In ein bis zwei Fächern wurde nach den genannten Richtlinien unterrichtet. Ein Kind kam mit einem ASO-Lehrplan in allen Fächern. Wir konnten in den sogenannten „Nebenfächern“ gut miteinander im Team unterrichten, in Englisch teilten wir die Gruppe bald, in Deutsch und nur Mathe gelegentlich. Integration war gut leb-bar, erfahr-bar und auch lern-bar. Wenn ich heute an diese Zeit zurückdenke, wage ich zu sagen, dass mir damals während des Unterrichts nicht fad wurde. Die individuelle Betreuung funktionierte gut. Ich konnte als Sonderschullehrerin vieles für alle Kinder der Klasse beitragen, weil ich als einzige „immer in der Klasse“ war und Zeit hatte.

Ich wechselte in den mehrstufigen Volksschul-Bereich als VS-Lehrerin, in eine Freinetklasse. Das heißt, wir unterrichten nach Freinetpädagogik. Diese Reformpädagogische Richtung, basiert auf den Ideen von Elise und Célestin

Freinet. Mehr Information gibt es auf der Homepage: freinetgruppewien.wordpress.com).

In dieser Mehrstufenklasse sind die Kinder von sechs bis zehn Jahren gemischt. In Wien läuft dieser Schulversuch bereits seit über 14 Jahren nach dem Integration Modell. In den Jahren hatten wir viele verschiedene Integrationskinder in unterschiedlichen Klassenkonstellationen. Einige Jahre später "verloren" wir die Integration. Nach vier Jahren ohne Integration war unsere Intervention bei der Frau Direktor, der Frau Bezirksschulinspektor und der SPZ-Leiterin (Leiterin des sonderpädagogischen Zentrums, früher: Sonderschule) erfolgreich. Wir durften wieder Integrationskinder aufnehmen. Zu unserem großen Glück erweiterten wir unser Team um eine Freundin von uns, die unsere Sonder-

schullehrerin werden konnte. Meistens hatten wir ASO-Kinder und schwerstbehinderte Kinder.

## **In der „Reform“Ära Gehrer wurden die Probleme nur noch größer**

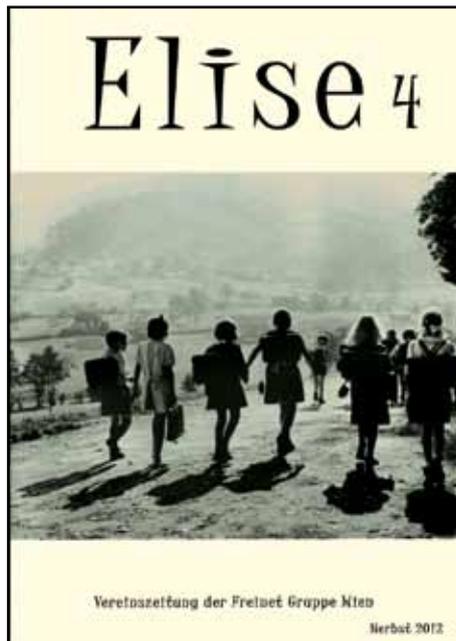
In der Zwischenzeit wechselte auch die Bundesregierung in Österreich (2000), damit die Unterrichtsministerin. Die Ära Elisabeth Gehrer begann. Die Vorgaben im Wiener Schulbereich wurden „reformiert“. Plötzlich gab es eine Prozentzahl an Integrationskindern, die nicht überschritten werden durfte. Der Integrationskinderanteil der Jahre davor war ohnehin weit über der neu vereinbarten Prozentzahl.

Ab 2000, in der Ära blauschwarz, dem Wolfgang Schüssel - Jörg Haider Kabinett, musste auch die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen billiger werden. Integrationsklassen wurden mit Kindern voller gefüllt und Kinder, die früher als ASO-Kinder in der 1. und 2. Klasse geführt werden konnten, müssen nun drei Jahre "mitgeführt" werden. Sie waren gezwungen ihre schulischen Niederlagen zu erdulden, ehe sie ihren Begabungen entsprechend als ASO-Kinder unterrichtet werden dürfen.

Zusätzlich wurde eine Menge an Stunden gestrichen. Zum Beispiel Besprechungsstunden, Stunden für die Mehrstufenklassen, BegleitlehrerInnenstunden,... Bei den Begleitlehrerstunden war eine Lehrkraft, die speziell Kinder mit nicht deutscher Muttersprache unterstützt und zusätzlich zur Klassenlehrerin stundenweise in der Klasse dabei ist.

Nun zu unserer Klasse und in das Jahr 2011. Wir starteten im September als gutes Team ins neue Schuljahr. Meine befreundete Sonderschullehrerin, eine neue VS-Lehrerin, die unsere Wunschkandidatin war und heute eine wunderbare Freundin ist, und ich machten uns an die Arbeit. Das gegenseitige Vertrauen passte, die Motivation war gut.

In unsere Klasse kamen 22 Kinder, drei davon waren neue Integrationskinder, ein weiteres Integrationskind war schon mehrere Jahre zuvor bei uns. Zwei der neuen Schüler waren zuvor in einem Sonder Pädagogischen Zentrum (SPZ), bei uns im 2. bzw. 3. Lernjahr. Sie sollen nun in der Integration einen für



**„Elise“, die Zeitschrift der Wiener Freinetpädagogik. Diese reformpädagogische Richtung basiert auf Ideen von Elise und Célestin Freinet. freinetgruppewien.wordpress.com**



Schule sollte für alle Kinder Spaß bedeuten und mit Lernerfolg belohnt werden.  
Foto: Wieser  
[www.ulrikewieser.at](http://www.ulrikewieser.at)

sie passenderen Platz finden. Die zwei „Integrationskinder“, das sind Kinder mit „sonderpädagogischem Förderbedarf“, die nach einem anderen Lehrplan in einer Klasse zusammen mit Kindern ohne speziellem Förderbedarf unterrichtet werden. Zum Beispiel nach dem Lehrplan der Allgemeinen Sonderschule, für schwerstbehinderte Kinder. Diese zwei Schüler in unserer Klasse, hielten uns das ganze Jahr rundum auf Trab.

Diese beiden Schulkinder die vom SPZ kamen haben uns als Team völlig gefordert, frustriert, schlussendlich überfordert und unsere Zusammenarbeit „gesprengt“. Als erfahrenes LehrerInnenTeam, wir sind alle drei keine Junglehrerinnen mehr, stießen wir zu oft an unsere Grenzen. Wir kamen schweißgebadet von Herbstaussflügen zurück und waren dabei noch froh, dass wir alle Kinder wieder zurückgebracht hatten.

Unsere zwei "Spezialisten" brauchten derartig viel Zeit, Aufmerksamkeit und Energie von uns, dass einige Volksschulkinder „kippten“ und all ihre Verhaltensoriginalitäten auslebten. In vielen Gesprächen im Team und auch Supervisionsstunden einigten wir uns darauf, dass ein Morgenkreis oder eine tägliche gemeinsame Aktivität (Turnen, Werken, Singen, Lesen,...) wohl unsere derzeitige Integration bleiben müsse und mehr „gemeinsam“ nicht möglich sei. Unsere Sonderschullehrerin saß die längste Zeit im „Kammerl“, sie vereinsamte immer mehr, hatte kaum Kontakte mit den VS-Kindern und unser Miteinander als Team fand kaum mehr statt.

Weiters beschäftigte mich noch ein anderes Integrationskind in unserer Schule, einer Offenen Volksschule in

Wien, sodass ich im Oktober nachzudenken begann, ob dieser Alltag an unserer Schule wirklich noch im Sinne der Integration sein kann. Kopferbrechen bereitete mir die Tatsache vor allem auch wie lange alle Beteiligten Lehrerinnen, Kinder und BetreuerInnen das wohl schaffen könnten.

Wir stießen an die Grenzen der Integration. Unsere Herbstaussflugserfahrungen wiederholten sich im Frühling nicht mehr ganz so krass. Für manche Ausflüge nutzten wir die Zeit der StudentInnen. Wir gingen mit zusätzlich fünf Erwachsenen mit 22 Kindern weg. Unsere Sonderschullehrerin suchte sich eine neue Schule. Wir beide verbleibenden Lehrerinnen sind ihr auch nicht böse und verstehen sie sehr gut. Es war schwer mitanzusehen, wie sehr sie ihre schulische Situation unglücklich machte, leider fanden wir keinen Weg dies zu ändern. Mit meiner VS-Kollegin diskutierte ich die Frage, ob wir überhaupt noch eine Integrationsklasse sein wollen. Wir entschieden uns dafür.

### **Früher aufbegehren, wenn im System Schule Situationen untragbar sind**

Wir starten das laufende Schuljahr 2012 und 2013 mit einer neuen Sonderschullehrerin und hoffentlich weniger intensiven Kindern, trotzdem bleiben meine Fragen an das System Schule:

- Kann Österreich als ein reiches europäisches Land es sich gesellschaftspolitisch erlauben, einen der wenigen Bereiche in denen Integration erfolgreich stattgefunden hat, so zu behandeln?
- Kann das Integration von Kindern

mit besonderen Bedürfnissen in Wien sein?

- Kann es sein, dass wir PädagogInnen unter ständiger Überforderung und Frustration arbeiten müssen, ...und das - bis wir 70 Jahre alt sind? Wer soll das und wie schaffen?

Ich denke, dass die Einführung der Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen eine der wichtigsten Reformen im österreichischen Bildungssystem der letzten Jahrzehnte war. Die Integration sollte weder rückgebaut noch durch „Inklusion“ eingespart, sondern eher weiter forciert und auch finanziert werden. Beispielsweise im Bereich der Nachmittagsbetreuung wären qualitative Angebote für Kinder mit besonderen Bedürfnissen und deren Eltern ein wichtiger Beitrag für das alltägliche Leben dieser Familien.

Das wiederum ist ein weiteres Kapitel. Was wir in den Schulen vor Ort brauchen, sowohl vormittags als auch nachmittags, sind ausreichende personelle Ressourcen. Im Fall unserer Klasse hätten diese beiden Schüler jeder eine eigene Person gebraucht. Dann wäre auch diese Integration sicherlich erfolgreich verlaufen.

Was haben wir daraus gelernt? Nicht aufzugeben, Grundsatzfragen zu stellen und Antworten für uns zu suchen. Künftig werden wir unsere Vorgesetzten früher informieren, wenn Situationen im System Schule untragbar sind. Wenn LehrerInnen und PädagogInnen frustriert und deprimiert sind, sollten sie nicht nur die Fehler bei sich suchen. Denn es wird nicht immer alles gut, aber vieles kann besser werden!

trend-Ranking 2012:

# Die 100 ärmsten Österreicher

**Die ärmsten unter den Armen** ■ Superarme lassen auch Wirtschafts-, Finanz- oder Eurokrisen ziemlich kalt. Sie werden fast automatisch von Jahr zu Jahr noch ärmer. Auch in Österreich, wie sich im traditionellen trend-Ranking zeigt.

Wie jedes Jahr untersucht Österreichs führendes Wirtschaftsmagazin auch heuer wieder Österreichs Soziallandschaft und nimmt dabei die Ärmsten von Österreichs Armen genauer unter die Lupe. Unter den Top Ten gab es gegenüber dem Vorjahr wenig Veränderung. Angeführt wird die Liste weiterhin von Lukas „Lucky“ Obkirchner.

Der heute 57 konnte seinen Schuldenstand gegenüber dem Vorjahr sogar noch ausbauen. Seit vier Jahren lebt der gelernte Elektroingenieur auf der Straße, drei bis vier Mal die Woche schläft er in der Gruft. Nachdem er im letzten Jahr spielsüchtig wurde, erhöhte sich sein Minus-Vermögen noch einmal um 76.000 Euro. Mit den bis dahin angehäuften Schulden hält er damit bei insgesamt 2.378.000 Euro minus.

Vor zehn Jahren hatte alles noch ganz anders ausgesehen für den gebürtigen Mödlinger. Der Elektromonteur hatte den Sprung in die Selbstständigkeit gewagt, die Arbeit als Angestellter war ihm nicht herausfordernd genug. Die ersten Jahre liefen gut. Mit einem Mitarbeiter hatte er angefangen, drei Jahre später waren es schon fünf. Nachdem er einen weiteren Kredit von der Bank bekommen hatte, um die Firma auszubauen, erkrankte seine Frau an einem seltenen Autoimmundefekt.

**Für die Spezialbehandlung in einer Klinik in Ontario musste Lucky einen Spezialkredit aufnehmen**

Doch die Behandlung brachte nichts, seine Frau starb. Der Vater von drei Kindern begann zu trinken. Als sein Sohn im Jahr drauf rauschgiftsüchtig wurde, finanzierte der Vater Rehabilitationsprogramme zusätzlich zu den staatlichen Angeboten, die er nicht für zielführend hielt. Als Obkirchners Firma schließlich pleiteging, saß er auf einem Schuldenberg von 2 Millionen. Nachdem seine Kinder ausgezogen waren, lebte er noch drei Jahre in einer kleinen Wohnung.

Obkirchner, der eigenen Angaben

zufolge noch nie wirklich mit Geld umgehen konnte, versoff auch den Mindestbetrag, den ihm per Gericht zum Leben zugeteilt wurde und stand auf der Straße. Drei Jahre ist das jetzt her. Vor einem Jahr wurde er spielsüchtig. Mit kleinen Beträgen, die er sich schnorrte oder auf der Straße erbettelte, suchte er im kleinen Glückspiel mit Fortuna eine Verbündete. Doch die ließ ihn, wie schon so oft, auch diesmal im Stich.

Auf Platz zwei gibt es heuer, so trend, mit einer Schuldenerbin eine Neueinsteigerin. Die alleinerziehende Gabriele Schöberl hatte in ihrem Leben schon Schwierigkeiten genug: Beziehungen, Elternhaus, Jobs, nichts hat in ihrem Leben bisher wirklich funktioniert. Die Beziehung zu ihrem Vater, der hoch spekulative Bankgeschäfte unternommen hat, war schon seit Jahren zerrüttet, seit Jahren hatten sie keinen Kontakt.

Dass ihr Vater einen immensen Schuldenberg angehäuft hatte, wusste die 32jährige erst, als es zu spät war. Dass sie Alleinerbin war, auch. Irrigerweise war Schöberl der Ansicht, dass sie den Erbantritt ausdrücklich erklären müsse. Das Gegenteil ist aber der Fall. Hinterbliebene, die nichts Gegenteili-

ges erklären, nehmen automatisch die Erbschaft an. Von den 1100 netto, die Schöberl an der Billa-Kassa verdient, wird sie bis an ihr Lebensende 700 zur Schuldentilgung abzweigen müssen.

Von Schöberl auf Platz drei verdrängt wurde Friedrich „Willi“ Wanko. Der 62jährige sitzt seit 16 Jahren in Stein und außerdem auf über einer Million Schulden. Warum ist allseits bekannt: Seit Jugendjahren kein Unbekannter im Milieu.

**Wanko plante 1992 mit einem Komplizen den großen Coup, einen Überfall auf einen Geldtransport**

13 Millionen Schilling wurden damals erbeutet. Innerhalb von zwei Jahren war das Geld verprasst: Autos, teure Kleider, Drogen, Huren. Als das Geld futsch war, klopfte zur Belohnung die Polizei an die

**TREND**

Die Statussymbole der Superarmen

- Wie sie zeigen, dass sie nichts haben
- Tipps und Tricks: So wirken auch sie arm

Er ist der Ärmste Lukas „Lucky“ Obkirchner. Wie er lebt; wie er es an die Spitze geschafft hat; Lucky Obkirchner privat, am liebsten spielt er Domino

Larry G. Finkelstein: Vom Millionär zum Teil-erwachsener

**100**

**DIE ÄRMSTEN ÖSTERREICHER**

Interview mit Willi Wanko: So kam ich unbeschadet durch die Krise

Einblicke in die Low-Society:

- Weihnachten in der Gruft
- So feiern Österreichs Arme

Arm sein ist cool:

- Arm ist das neue reich
- Arm in nur drei Wochen
- Arm aber glücklich



Tür. Sein Komplize wurde nie gefasst. Heute sitzt er in Stein. Von den 300 Euro, die er monatlich in der Gefängnistischlerei verdient, geht die Hälfte an die Bank, die Wanko einst bestohlen hat.

Neu im Ranking ist auch Rene Eisenstatt. Mit nur 30 ist er der Jüngste unter den Top Ten. Er hat sein Minusvermögen allein beim Glückspiel angehäuft, und das in nur drei Jahren. Immer wieder gelang es dem Wiener, seine Sucht vor Freunden zu verbergen und zu frischem Geld zu kommen. Vor einem Monat dann ein Selbstmordversuch, der jedoch scheiterte. Seitdem ist Eisenstatt in psychiatrischer Behandlung. Mit 676.000 Euro steht er in der Kreide, im aktuellen trend-Ranking ist das Platz 8.

International haben Österreichs Ärmste wie auch schon in den Jahren zuvor wenig zu bestellen. Unter den Ärmsten 100 der Welt findet sich nach wie vor kein Österreicher. Unter die top 300 haben es nur zwei heimische Superarme geschafft.

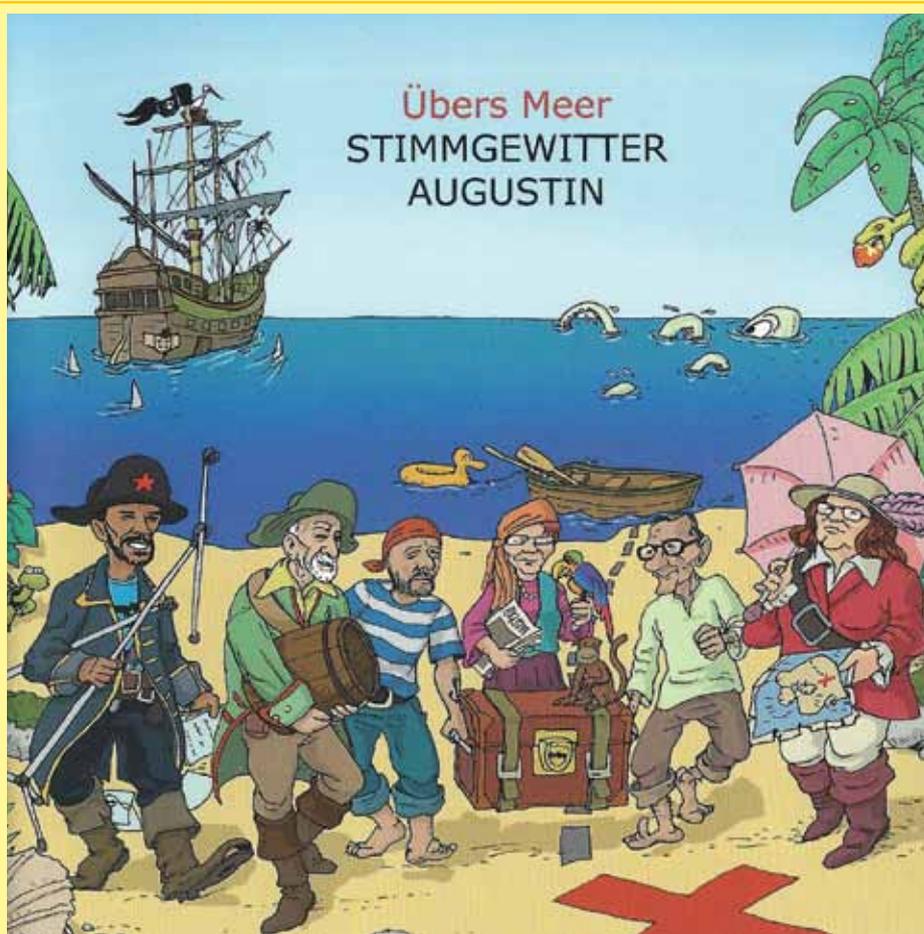
Seit drei Jahren an der Spitze und damit ärmster Mensch der Welt ist laut Phorbemagazine die Somalierin Hawa Aden Muhammad. Die 48jährige Analphabetin lebt seit drei Jahren mit ihren 6 Kindern in einem kenianischen Flüchtlingscamp, in das sie aufgrund der anhaltenden Dürre und des kriegsähnlichen Zustandes in Mogadischu fliehen musste.

Zwar lasse sich die Summe ihrer Schulden mit denen heimischer Schuldner nicht vergleichen, erklärt trend, ins Ranking würden aber auch andere Faktoren einfließen, wie etwa Bildung, wirtschaftliche Chancen, gesundheitliche Situation, Lebenserwartung usw.

Die somalische Witwe musste nicht nur ihre kleine Schneiderei zurücklassen sondern auch einen Mikrokredit, den sie nicht zurückzahlen kann. Zwei ihrer Kinder sind blind, drei unterernährt. Der Zugang zu Trinkwasser im Flüchtlingslager, in dem 300.000 Menschen hausen, ist stark kontingentiert. Aufsehenerregend ist auch die Geschichte des Australiers Larry G. Finkelstein.

Der einstige Selfmade-Millionär und Besitzer von zwei Yachten, Immobilien und Firmen in aller Welt, hat sein ganzes Vermögen verloren und arbeitet heute als Tellerwäscher in einer Pizzeria in Sydney. Im Phorbemagazine ist das Platz 7.

**Muhammed Ali**



Stimmgewitter AUGUSTIN

## Feine Klänge auf rauer See

**Es gewittert wieder, stimmlich. Österreichs erster Obdachlosenchor hat bereits seinen vierten Tonträger, diesmal als CD und altgediente Vinyl LP, auf den freien Markt geworfen.**

Übers Meer klingen die Lieder der Stimmgewitter AUGUSTIN SeefahrerInnen und Piraten. Rat & tatkräftig unterstützt von namhaften Mitgliedern der österreichisch-bundesdeutschen Musikszene. Zwölf Lieder über Liebe, Sehnsucht, Abenteuer, über das Ferne und doch so Nahe romantisch unromantische Leben auf See.

Riki, Heidi, Mario, Ernstl, Hömal, Martin und Oskar haben sich wieder selbst übertroffen. Mit Hilfe der Technik wurde ein manchmal zu sanft wogender Gesang und Klang produziert, der die KennerInnen des einzigen und im deutschsprachigen Raum bekanntesten Obdachlosenchor ein erstauntes aha entlocken dürfte.

Aha deshalb, weil den stimmlich urgewaltigen SängerInnen diesmal die rauhen, eckigen und markanten Kanten ihres Gesangs vermissen lassen. Aber auch die Weiten der Weltmeere sind nicht immer stürmisch schäumend und aufprausend, sondern sanft wogend und widerspiegeln 1.000 Farben. In diesem Sinne ist „Übers Meer“ des Stimmgewitter AUGUSTIN ein weiteres gelungenes Kunststück der musikalischen Unterhaltung.

Übrigens ist der vierte Streich des Chors auch eine Hommage an ihren verstorbenen Sangesbruder Hans „Bumba“ Kratky. Dem Hans sind die Lieder und Klangwellen seiner KollegInnen über die Weiten und Tiefen der Ozeane gewidmet.

**STIMMGEWITTER  
"Übers Meer"**

CD Preis 10,- Euro  
bei den Augustin-VerkäuferInnen  
(Postversand plus 4,-Euro)  
E-Mail: [mario@augustin.or.at](mailto:mario@augustin.or.at)  
Vinyl im sortierten Plattenhandel

Beaufort als Publikumsmagnet an der belgischen Nordseeküste

# Kunst in den Sand gesetzt

Lust auf Kunst erwecken, über den Kreis der ohnehin an Kunst Interessierten hinaus, das stellt sich immer wieder als Aufgabe. Für Museen heißt das: Schwellenangst überwinden. Das geht zum Teil mit attraktiven Namen, von Rembrandt bis Picasso, doch auch ein Klimt-Jahr geht vorbei. Und selbst das Gold ist mittlerweile ausgereizt; bleibt nur noch Platin.

Der Wein als Thema ist nichts Neues mehr, aber es gibt ja noch andere Genussmittel oder Drogen. Bewusstseinsweiterung über Wunder wurde auch bereits abgehakt. Was aber die zeitgenössische Kunst betrifft, so zeigt sich, dass man hier aufs Publikum zugehen, dieses auch im öffentlichen Raum beziehungsweise im außermusealen Raum damit konfrontieren muss, um das Interesse an ihr zu wecken. Ein hervorragendes Beispiel dafür war in diesem Jahr einmal mehr die Beaufort genannte Schau an der belgischen Nordseeküste.

An die 30 international bekannte Künstler aus einer Vielzahl europäischer Länder von Estland bis Portugal und von Dänemark bis Zypern waren an dieser Triennale für Gegenwartskunst

am Meer beteiligt, die in diesem Jahr nun schon zum vierten Mal stattfand.

In zwölf der Städte und Orte an der 67 Kilometer langen flämischen Küste von der französischen bis zur niederländischen Grenze wurde öffentlicher zum Kunstraum, oder wie es der belgische Künstler Arne Quinze programmatisch nannte: „Städte als Freiluftmuseen“.

## Badende und Strandspaziergänger mit Kunstwerken konfrontieren

Der breite Sandstrand und die anschließenden Dünen waren vor allem der Ort, wo sich ein breites Publikum – Badende und Strandspaziergänger – mit Kunstwerken konfrontiert sah und diese auch annahm, ob man einander nun mit Michal Gabriels ‚Players‘ pho-

tographierte oder den gestrandeten Bus – ‚Many Dreams‘ von Martine Feipel und Jean Bechameil –, der wie versteinert halb vergraben im Sand liegt, als Schattenspende verwendete.

Die Nähe zum offenen Meer birgt allerdings für die Kunstwerke mitunter auch Gefahren: So wurde der mächtige ‚Sandworm‘, den der finnische Künstler Marco Casagrande aus dem Material, mit dem die Dünen befestigt werden, gestaltet hatte, von einem Sturm beschädigt. Er konnte jedoch restauriert werden und blieb so bis zum Schluss eines der eindrucksvollsten Kunstwerke von Beaufort04.

Wer sich nicht mit dem einzelnen Kunstwerk vor der Haustür des Hotels oder Appartementhauses, in dem man die Ferien verbrachte, begnügen wollte, wer die Kunst etwa als Mittel körperlicher Ertüchtigung betrachtete und wer überhaupt als Kunstinteressierte oder Kunstinteressierter kam, der wurde von den Veranstaltern von Beaufort vorzüglich bedient. Für die einen gab es eine Fahrradkarte, in der die Aus- und Aufstellungsorte eingezeichnet waren, für die anderen einen Wanderführer.

Einzigartiges Transportmittel für





**Auf der immer belebten Promenade zwischen Strand und Hafen in Zeebrugge wachten zwei 'Big Coats' des österreichischen Künstlers Erwin Wurm**

letztere ist die Kunsttram, die Küstenstraßenbahn, die alle Küstenstädte und -orte von De Panne im Süden bis Knokke-Heist im Norden verbindet. Bei den einzelnen Haltestellen gab es noch zusätzliche Pläne, auf denen zu sehen war, wie man die nächstliegenden Kunstwerke erreichen kann.

### **In einer Zivilisationsgesellschaft ist und bleibt Kunst lebenswichtig**

Der Wanderführer beschränkte sich allerdings nicht nur auf die Kunstwerke von Beaufort04, sondern verwies auch auf anderes Sehenswertes entlang der empfohlenen Rundgänge, insbesondere auf die rund 20 Kunstwerke, die von den vergangenen Beaufort-Editionen hier ihre Heimat gefunden haben, wie etwa Jean Bilquins ‚Der Mann, der das Boot sah, in der Luft‘, der seit 2006 den Strand von Zeebrugge überragt, oder Wim Delvoyes verspielter Stahlgigant ‚Caterpillar 5bis‘, der nach Beau-

fort01 angekauft wurde und seinen Standort am Deich von Westende nicht mehr verließ. Eines der Kunstwerke, die ganz bestimmt nach Beaufort04 ihren Standplatz nicht verlassen haben, sind Arne Quinzes grellrote ‚Rock Strangers‘, da für diese der Zeeheldenplein in Ostende ganz neu gestaltet wurde.

Der Direktor des Kunstmuseums von Oostende Mu.ZEE und einer der Kuratoren von Beaufort04, Philip Van den Bossche, zitiert in seinem Beitrag zum Küstenführer Gerard Mortier: „In einer Zivilisationsgesellschaft ist und bleibt Kunst lebenswichtig. Kunst ist darum kein Massenprodukt:

Nicht jeder muss dasselbe Kunstwerk genießen, aber jeder sollte wohl die Chance erhalten, durch Erziehung und Information alle Kunstwerke in greifbarer Nähe zu haben.“ Eine Chance dieser Art bot jedenfalls Beaufort04 und wird, so ist zu hoffen, in drei Jahren bei Beaufort05 erneut geboten werden.

**Helmut Rizy**

**Völlig umgestaltet wurde in Ostende der Platz der Seehelden für das Skulpturenensemble 'Rock Strangers', das der belgische Künstler Arne Quinze für Beaufort 04 gestaltet hat.**

**Fotos: Helmut Rizy**



## **Wien und die Kunst im öffentlichen Raum**

Es kann passieren, dass einem ein Folder in die Hände fällt, auf dem steht: VIENNA WALKS to works of art in public places. Herausgeber ist KÖR, Kunst im öffentlichen Raum GmbH.

Das Exemplar, das ich jüngst an mich nahm, stammt aus dem Jahr 2010. Darin sind 45 Kunstwerke im öffentlichen Raum Wiens mit Standort, Photo und Beschreibung aufgelistet. Dazu Stadtpläne und Vorschläge für Besichtigungstouren, bei denen man immerhin zwanzig von ihnen erreichen kann. Die Stadt Wien scheint sich um die Kunst im öffentlichen Raum zu kümmern und versucht, diese interessierten BesucherInnen der Stadt näherzubringen.

Dass Tony Craggs ‚Ferryman‘ ist nicht auf der Tuchlaube zu finden, da die BAWAG-Zentrale abgesiedelt wurde, sondern vor der Postsparkasse am Georg Coch-Platz steht, erfährt man auf der Homepage von KÖR ([www.koer.or.at](http://www.koer.or.at)).

Wer in der Homepage herumblickert, erfährt, dass in Favoriten nur wenig Kunst im öffentlichen Raum zu finden sei. Es ist ein Sonntagsspaziergang durch den Kurpark Oberlaa einzuplanen, um Maria Hahnenkamps ‚Ornament-Vorhang‘ zu finden. In dem Register könnte Alfred Hrdlickas ‚Bärenmutter mit Kind‘ plaziert werden. Der Künstler hat die Skulptur aus den Jahren 1957/58 als „Brotarbeit“ eingestuft, aber es ist doch ein echter Hrdlicka im öffentlichen Raum.

Weiters fällt auf, dass von der ‚Kunst am Bau‘ nur Beispiele neueren Datums aufscheinen. Carry Hauser, um nur einen Namen zu nennen, gibt es in der Liste der Künstlerinnen und Künstler nicht und damit auch keines der Mosaiken, die er geschaffen hat, nicht einmal das im Theresienbad.

Aber auch Objekte neueren Datums sucht man vergebens: Etwa Ulrike Trugers ‚Wächterin‘, die anlässlich der schwarz-blauen Regierung entstand und zwar nicht auf dem Minoritenplatz, sondern vor dem Burgtheater ihren Platz fand (Bild unten).

**H.R.**





## Anspruchsvolle Arbeiterdichtung

Werner Lang legt mit dem im Eigenverlag herausgegeben Band „Arbeitswelten in Bild und Wort“ eine beeindruckende Sammlung von Texten und Collagen vor, in denen er sich intensiv mit der Arbeitswirklichkeit in Industriebetrieben und der Bauwirtschaft auseinandersetzt.

Er führt aktive Arbeiter vor, die versuchen, mit den häufig unmöglichen Rahmenbedingungen ihrer Tätigkeitsfelder zurechtzukommen.

Die Texte Langs, der mitunter als Arbeiterdichter bezeichnet wird und tatsächlich längere Zeit als Arbeiter aktiv war, sind insofern bemerkenswert, als sie sich nicht auf eine platte Wiedergabe der Alltagswirklichkeit beschränken. Der Autor zieht vielmehr alle technischen Register, um die Innensicht der Lage seiner Protagonisten darzustellen.

Der Vorzug von Langs Verfahren besteht darin, dass er den Leser nicht mit Fast-Food-Literatur abspeist, sondern mit anspruchsvoll gebauten Texten unter Verwendung des inneren Monologs oder der „Cut-up“-Technik konfrontiert. Damit nähert Lang sich mehr der „Neuen Prosa“ (analog zum Begriff der Neuen Musik) als der traditionellen Literatur der Arbeitswelt an.

Werner Lang  
**Arbeitswelten  
in Bild und Wort**  
Wien 2012, 80 Seiten  
Bestellen bei:  
[www.wienzeile.cc](http://www.wienzeile.cc)

# Harte Tage, Wochen, Monate

**Bärbel Danneberg** hat sich mit dem Buch „Eiswege“ auf ein mutiges Projekt eingelassen. Und zwar hat sie den riskanten Versuch unternommen, ihre Reaktion auf den Selbstmord ihres Mannes **Julius Mende** und dessen Folgen literarisch zu rekonstruieren. Ziel und Weg werden im Untertitel des im Promedia Verlag erschienenen Buches skizziert: „Nach dem Suizid des Partners zurück ins Leben“.

Der Autorin ist es geglückt, ihr Vorhaben erfolgreich umzusetzen; das heißt in gewisser Weise spannend und vor allem sprachlich äußerst gelungen zu erzählen.

Neben einem Anhang mit den Trauerreden und einem Text des Malers **Herwig Zens**, der den Band eindrucksvoll illustriert hat, besteht das Buch aus drei Teilen.

## Ein gemeinsames Essen mit allen Kindern der Patchwork-Familie

Im ersten Abschnitt schildert Bärbel die sechs Tage zwischen Krebsdiagnose und Selbstmord von Julius. Während sie von der Hoffnung auf eine erfolgreiche Therapie beseelt ist, dürfte Julius rasch den Entschluss gefasst haben, sich umzubringen.

Beispielsweise drängt er am Vorabend seiner Tat auf ein gemeinsames Abendessen mit allen Kindern der Patchwork-Familie, um Bärbels Geburtstag am nächsten Tag zu feiern. Ausgerechnet an ihrem Geburtstag wirft er sich im Bereich des Bahnhofs Mödling vor einen Zug, während Bärbel – voller Sorgen über die weitere Entwicklung der Krankheit – ihn vermeintlich wohl versorgt im Krankenhaus Hietzing aufgehoben glaubt. Es folgt einem Treffen mit Kindern und Enkeln, in dem Anekdoten aus Julius Leben erinnert werden.

Als sie schließlich allein zu Hause ist, läutet ein Polizist.

Er steigt die Treppen hoch und teilt ihr die schreckliche Nachricht mit.

Ihre Reaktion schildert die Autorin, die im zweiten Abschnitt von der ersten in die dritte Person wechselt, folgendermaßen: „Was hatte sie gefühlt? Was gedacht? Dass es nicht wahr sein kann, dass ein Strudel sie herunterzieht, dass es unmöglich ist, nein, er macht das nicht, nicht auf diese Weise, er würde sie nicht alleine lassen, wieso, wieso, wieso, ein schwarzes Loch tat sich auf, in das sie nicht zu blicken wagte.“ (S. 44)

Bärbels Sturz ins schwarze Loch wird, wie sie erzählt, von der Fürsorge der Kinder und Enkelinnen, vieler Freundinnen und der Hofgemeinschaft am Lande aufgefangen, die sie gemeinsam mit Julius aufgebaut hat.

Dazu kommt die Verpflichtung, alle möglichen Behördenwege zu erledigen, sich um die Vorbereitung des Begräbnisses zu kümmern und einen Platz für die „ewige Ruhe“ von Julius Asche zu bestimmen.

Bärbel schildert, dass sie in ihrem Schmerz von einem – nahezu – Übermaß von Solidarität getragen wird, die sich auf die unterschiedlichste Weise offenbart.

In diesem Abschnitt kommt die Autorin immer wieder auf die Persönlichkeit von Julius zu sprechen und setzt ihm ein kleines Denkmal. Sie zeichnet ein lebensechtes Bild des widerständigen und widerborstigen Künstlers und Theoretikers, des liebevollen (Zweit-)Vaters und Großvaters, des großzügigen Gastgebers und Gästeverstärkers, des sensiblen Zeitungsmachers und der leicht beleidigten Leberwurst.

Auf diese Weise passiert das Leben eines – wenn man so will – 68-ers Revue, der seine Utopien nie aufgegeben hat. Vielmehr ist es ihm gelungen, sie in seine Lebenspraxis zu integrieren – als Künstler,

Lehrer, Autor, Politiker – und Hausvater.

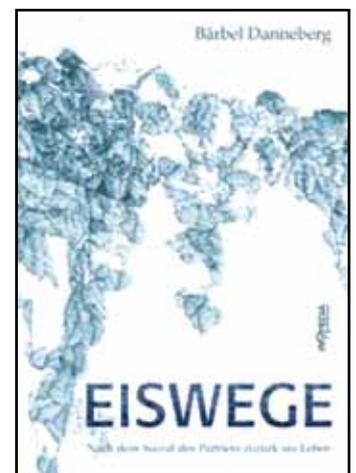
## Durch die Selbstfindung ist wieder eine Rückkehr in das Leben geglückt

Der dritte Teil handelt davon, wie Bärbel, angelehnt an das Erinnern an Julius, in dem sie zum Teil kritische Töne zulässt, wieder sich selbst findet und gewissermaßen ins Leben zurückkehrt. Zum Teil knüpft sie an alten Gemeinsamkeiten an, die sie sich nun allein aneignen muss: Ausgedehnte Spazierwege, großzügige Einladungen und die wiederholt erörterten Sorgen um die weitere Entwicklung der Hofgemeinschaft.

Bärbel gerät in eine Situation, in der sie die meisten Konstanten ihres bisherigen Lebens in Frage stellt. Dadurch gerät sie in die im Grund angenehme Lage zu prüfen, was sie wirklich will und schließlich ihr neues Leben gewissermaßen auf gefestigter Grundlage aufzunehmen.

In den Text sind quasi Merksätze aus Büchern anderer AutorInnen zum Thema Selbstmord und Skandal des Todes überhaupt eingestreut. Sie scheinen entbehrlich. Unabhängig davon: Chapeau!

**Lutz Holzinger**



Bärbel Danneberg  
**„Eiswege – Nach dem Suizid des Partners zurück ins Leben“**  
Promedia Verlag, Wien 2012  
173 Seiten, Preis: 17,90 Euro



Zlatko Kofler  
**„Der Leibstuhlsetzer –  
 Familiendrama“**  
 Verlag der Provinz  
 Weitra 2012  
 78 Seiten  
 Preis: 10,- Euro.

## Kofler als „G’schichteldrucker“

**Zlatko Kofler**, jüngerer Bruder des vor rund einem Jahr verstorbenen Dichters **Werner Kofler**, hat im Verlag der Provinz unter dem Titel „Der Leibstuhlsetzer – Familiendrama“ eine Sammlung von Kurzgeschichten herausgebracht.

Im Mittelpunkt der Erzählungen steht ein Faktotum, das abwechselnd als Leibstuhlsetzer, Hausmeister und kleiner Hans bezeichnet wird, um das der Autor ein scheinbar willkürliches Durcheinander von Handlungsfäden, Reflexionen und Assoziationen an wechselnden Schauplätzen gruppiert.

Inhaltlich strukturiert werden die einzelnen Passagen jedoch dadurch, dass sie sich im Wesentlichen um das De-

saster der Familien des Hausmeisters und seines Hausherrn drehen.

Das von Kofler produzierte Textgeflecht bewegt sich nicht linear, sondern sprunghaft fort und gibt Einblick in verworrene und zerstörte Lebens- und Familienwelten.

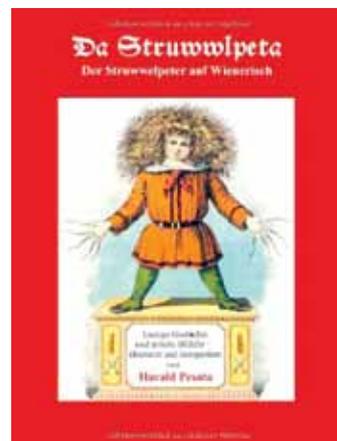
Durch überraschende Wendungen, literarische Anspielungen, groteske Erzählfetzen und Andeutung sozialer Missstände gelingt es dem Autor, die Aufmerksamkeit der Leserin, des Lesers aufzuladen.

Kofler bricht mit dieser Methode aus dem konventionellen Erzählen aus und legt amüsant zu lesende Kurztexte vor, die vor allem durch assoziative Verknüpfung zusammengehalten werden.

## Da Struwwlpeta auf Weanarisch

Der bekannte Struwwelpeter von Dr. Heinrich Hoffmann, interpretiert und übersetzt in den Wiener Dialekt.

Von der Geschichte vom bösen Friederich, über den Suppenkaspar, bis zum fliegenden Robert hat Harald Pesata den Struwwelpeter auf originelle, lustige und unterhaltsame Weise neu interpretiert, und wie es sich für einen Wiener Mundartdichter gehört, in die Sprache seiner Stadt übersetzt. Pesata hat die Aktualität des Struwwelpeter in die heutige Zeit übernommen.



Harald Pesata  
**Der Struwwlpeta  
 auf Wienerisch**  
 56 Seiten, Preis: 12,90 Euro  
 Bestellen bei  
[www.thalia.at](http://www.thalia.at)  
[www.amazon.de](http://www.amazon.de)

## UHUDLA ANGEBOT

### DIE VIERUNDFÜNFZIGSTE PASSAGIERIN

Ein Roman  
 von Franca Orsetti

480 Seiten  
 ISBN 3 901561 33 1  
 Preis 14,80 Euro und  
 3,50 Euro Versand

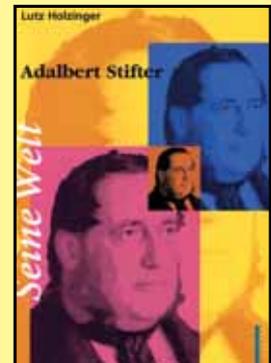


Lisa, die biedere Büroangestellte, fühlt sich ausgebeutet und unverstanden. Eine Dienstreise wird zum Sprungbrett für die vermeintliche Freiheit. Sie kehrt dem Arbeitsalltag den Rücken. Die Flucht aus dem öden Dasein birgt allerdings ungeahnte Gefahren. Und Mona, die Lisa für ihre Lebensretterin hält, ist der Aussteigerin auf der Spur.

Spannend und 480 Seiten stark, der erste Roman von Franca Orsetti. Der Kleinverlag UHUDLA hat keine „Kosten und Mühen“ gescheut um sein literarisches Publikum mit anspruchsvollem Lesefutter zu versorgen. Das Buch mit Farbeinband ist kostengünstig für 14,80 Euro zu erwerben. Der Preis ist in Anbetracht der Tatsache besonders fair, weil der Verlag um keine Förderung ansucht. Null Cent vom Staat, null Cent von der Stadt Wien oder anderswo... Genug gefaselt!

### Adalbert Stifter SEIN WERK

241 Seiten  
 ISBN: 3 85493 086 0  
 Preis 14,90 Euro und  
 3,50 Euro Versand



Der UHUDLA-Chef Holzinger würdigt in seinem Buch über Adalbert Stifter die Auferstehung eines Klassikers.

„Hereinspaziert, hereinspaziert! Hier sehen Sie, was Sie noch nie gesehen haben! Eine Welt, aus der das Böse verbannt scheint. Eine Welt, in der die Menschen gut sind oder gut werden. Das alles geht über die Bühne in Österreich um das Revolutionsjahr 1848. Kurz vor und kurz nach dem Untergang der Biedermeierzeit.

In seiner Interpretation des Werkes des manischen Barock-Schreibers hofft Lutz Holzinger, dass es einer neuen Leserschaft mit dem Werk Stifters möglicherweise ebenso ergehen könnte wie ihm selbst:

„Wenn auf Stifter die Rede kommt, beschränkt sich die Information oft auf das Vorurteil, sein Werk sei abgestanden und aus der Mode gekommen. Zu dieser Entwicklung hat beigetragen, dass über Stifter von Fachleuten geurteilt wurde, die sein Werk nicht ausreichend kannten“, schildert Lutz Holzinger seinen Zugang zu Adalbert Stifters Schaffen.

**Bestellschein auf Seite 17  
 oder e-mail an: [uhudla@aon.at](mailto:uhudla@aon.at)**





## In Pension gehen –

Ist das noch und überhaupt wie eigentlich möglich?

In den letzten Jahren wurde das Pensionsrecht permanent verschlechtert – was zur Folge hat, dass die Höhe der eigenen zukünftigen Pension wieder und wieder verringert wurde. Mit der Lüge „Wir können uns das System nicht leisten“ wurden auch Gewerkschaften und Arbeiterkammern in dieses schändliche Rad eingespannt. Genauso wie ein gut ausgebautes Sozialsystem ist auch unser österreichisches Pensionssystem sehr wohl finanzierbar – das Umlageverfahren funktioniert!

Grundsätzlich gilt: In die Alterspension können Männer mit 65 und Frauen derzeit noch mit 60 gehen. Das Antrittsalter für Frauen wird schrittweise – von 2024 bis 2033 - auf 65 Jahre angehoben.

Ich habe die Probe gemacht und auf der Homepage der PVA [www.pensionsversicherung.at](http://www.pensionsversicherung.at) das Service „Berechnen Sie Ihren Pensionsantritt“ ausgefüllt, uuund - folgendes wurde ausgespuckt: „Ihr frühestmöglicher Pensionsantritt ist für die Alterspension der 01.07.2041“. Nun ja. Ob ich wirklich mit über 60 noch gesund und munter mit Volksschulkindern herumhupfen kann, sei mir zwar zu wünschen, aber ob das realistisch ist...

### Was brauche ich für einen Pensionsanspruch?

Das österreichische Pensionssystem funktioniert als Versicherungsleistung – man zahlt ein, um im Fall des Falles (wie Alt sein oder Arbeitsunfähigkeit) regelmäßig Geld zu bekommen. Daumen mal Pi gilt: Man braucht mindestens 15 Jahre Versicherungszeiten. Es gibt aber noch andere Optionen, die davon abhängen, wann man geboren wurde und wann der Pensionsantritt stattfinden soll.

Versicherungszeiten sind die Basis für das Entstehen eines Pensionsanspruches und für die Pensionshöhe:

- Für Zeiten bis Ende 2004 gilt: Versicherungszeiten werden in Beitragszeiten (z.B. Erwerbstätigkeit, Familienhospizkarenz, Selbstversicherung) und Ersatzzeiten (z.B. Bezug von Kinderbetreuungsgeld, Kindererziehungszeiten) unterschieden. Für Beitragszeiten ist die Entrichtung von Beiträgen vorgesehen.

Ersatzzeiten werden ohne Beitragsentrichtung als Versicherungszeit berücksichtigt.

- Für Zeiten nach 1.1.2005 gilt: Versicherungszeiten sind Zeiten einer Pflichtversicherung aufgrund einer Erwerbstätigkeit, einer Teilversicherung (Arbeitslosigkeit, Kindererziehungszeiten, Krankengeld) und einer freiwilligen Versicherung.

Generell kann aufgrund der vielen Änderungen und komplizierten Berechnungen niemand außer der Pensionsversicherungsanstalt (PVA) wirklich sagen, ob und wann man Pensionsanspruch hat und wie hoch dann die Pension sein wird. Insofern ist der Weg zur PVA ein notwendiger, aber ein einfacher! Entweder über die Homepage oder persönlich in einer Dienststelle kann eine Aufstellung der Versicherungszeiten angefordert werden.

Ob die Voraussetzungen für eine Pension erfüllt werden können und wie hoch die Pension wahrscheinlich sein wird, können Sie dort überprüfen lassen. Achtung: Oft bringt es viel, noch ein paar Monate Arbeit „dranzuhängen“!

### Auch im Ausland gearbeitet?

Arbeitszeiten im Ausland gelten in Österreich oft als Versicherungszeiten für die Pension. Angerechnet werden die Arbeitszeiten in EU-Ländern. Weiters zählen Arbeitszeiten in Bosnien, Kanada, Kroatien, Mazedonien, der Schweiz, Serbien und Montenegro, Tunesien und der Türkei. TIPP: Dazu gibt es auch für einige Länder internationale Sprechstage in der PVA!

Verwirrt? Ganz verständlich! Aber wir von KOMintern helfen gerne weiter, um mit den richtigen Fragen an die richtigen Stellen zu kommen!

**DSA Selma Schacht**

Wiener Arbeiterkammerrätin für KOMintern

e-mail: [komintern@ak-wahlen.at](mailto:komintern@ak-wahlen.at)

Die Arm-Reich-Schere ist größer als gedacht

## Geld so unfair verteilt wie nie zuvor

Die Reichen der Welt besitzen ein Finanzvermögen im Ausmaß des amerikanischen und japanischen Bruttoinlandsprodukts BIP. 21 bis 32 Billionen Dollar haben sie in Steueroasen geparkt.

Den Staaten entgehen deshalb Einkommensteuern bis zu 280 Milliarden Dollar berichtete die Nachrichtenagentur Reuters über eine veröffentlichte Untersuchung der Organisation Tax Justice Network (Netzwerk für Steuergerechtigkeit). Studienautor James Henry, Experte für den Themenkomplex Steueroasen bezeichnete die dem Finanzbehörden

entzogenen Privatvermögen als „großes Schwarzes Loch in der Weltwirtschaft“. Die Studie stützt sich auf Daten des Internationalen Währungsfonds IWF, der Weltbank, der Vereinten Nationen und der Zentralbanken.

### Aus den Ölstaaten und Russland verschwindet besonders viel Kohle

Besonders groß ist die Kapitalflucht in den reichen Ölstaaten wie Saudi-Arabien und Nigeria sowie Russland. Während sich das Vermögen in diesen

Ländern bei wenigen Einzelpersonen konzentriert, laste die Verschuldung auf den Schultern der Bevölkerung, heißt es in der Studie.

Der wahre Abgrund zwischen Arm und Reich wird total unterschätzt. Nach James Henrys Rechnung besitzen 92.000 Personen, das sind 0,001 Prozent der Gesamtbevölkerung, ein Vermögen von 8,1 Billionen Euro. „Die Menschen auf der Straße haben keine Ahnung, wie unfair die Lage geworden ist“, verkündete John Christensen vom Tax Justice Network bei der Studien Präsentation.

